Wien, am 14. November 1934.

Zl. 7526-I/1.

Wiederbesetzung der ordentl.
Lehrkanzel f. Psychiatrie und
Neurologie (nach Prof. Dr.
Karl M a y e r),
z.Zl. 15o8 v. 7.III. 1934.

An das

Dekanat der medizinischen Fakultät der Universität

in I n n s b r u c k .

Das Bundesministerium für Unterricht nimmt die Wiederbesetzung der durch die Pensionierung des Prof.Dr.Karl M a y e r mit Ende September l.J. zur Erledigung gelangenden ordentlichen Lehrkanzel für Psychiatrie und Neurologie an der Universität in Innsbruck, und zwar mit 1. April 1935 grundsätzlich in Aussicht.

Es wird daher der Erstattung eines entsprechenden Ternavorschlages entgegengesehen.

Für den Staatssekretär:

Loebenstein.

Für die Richtigkeit
der Ausfertigung:

22. NOV. 1934

L. Kofler

Mo 1508/3 33/34.

Präs. am 23. NOV. 1934 / Nr. 1508/3
4. D.

Abschrift.

Bundesministerium
für Unterricht, Wien.

Wien, am 7. Jänner 1935.

Zl. 40075-I/1/34.

Wiederbesetzung der
Lehrkanzel für Psychiatrie nach
Prof. Dr. Karl Mayer,
z. Zl. 1508/4 v. 20. XII. 1934.

An das

Dekanat der medizinischen Fakultät der Universität

I n n s b r u c k.

Aus dem zitierten Bericht wird zur Kenntnis genommen, dass das Professorenkollegium am 14. Dez. 1934 beschlossen hat, für die an der Universität in Innsbruck nach Professor Dr. Karl M a y e r erledigte ordentliche Lehrkanzel für Psychiatrie und Neurologie primo et unico loco den ordentlichen Professor an der deutschen Universität in Prag Dr. Eduard G a m p e r vorzuschlagen. Im Sinne des ho. Erlasses vom 14. November 1934, Zl. 7526 muss jedoch ersucht werden, für die in Rede stehende Lehrkanzel den abverlangten Ternavorschlag vorzulegen, in dem auch Kandidaten zu berücksichtigen wären, die als Extraordinarien für diese Lehrkanzel in Betracht kämen.

Der Staatssekretär:

pPernter.

Für die Richtigkeit
der Ausfertigung:

Zechmeister eh.

An das

Professoren-Collegium der medizinischen Fakultät

I n n s b r u c k .

Das Professorenkollegium hat auf Grund des Erlasses des Bundesministeriums für Unterricht vom Zl in seiner Sitzung vom den gefertigten Ausschuss mit der Erstattung eines Vorschlages für die Wiederbesetzung der mit Ende September 1934 freigewordenen Lehrkanzel für Psychiatrie und Neurologie betraut. Der Ausschuss glaubte dem Wunsche der Fakultät eine möglichst hochwertige Kraft für diese Neubesetzung zu sichern, am ehesten dadurch gerecht zu werden, dass er den Antrag auf Erstattung eines Vorschlags, in welchem nur der ord.Prof. Dr. Eduard Gamper an erster und einziger Stelle genannt wurde, stellte. Diesen Antrag hat das Professorenkollegium in seiner Sitzung vom angenommen und hat einen entsprechenden Besetzungsvorschlag an das Bundesministerium für Unterricht geleitet. Seither erfolgte nun aber von Seiten des Bundesministeriums neuerlich die Weisung einen Ternavorschlag zu erstatten. Dementsprechend hat der Ausschuss seine Beratungen sofort wieder aufgenommen und legt im folgenden den Entwurf eines Ternavorschlages vor.

Einleitend sei vorausgeschickt, dass für die Wiederbesetzung der psychiatrisch-neurologischen Lehrkanzel nur ein in beiden Fächern, in der Psychiatrie sowohl wie in der Neurologie, vollwertiger Fachmann in Betracht kommt, weiterhin, dass bei der Wahl der geeigneten Persönlichkeit auch die schwierigen Verhältnisse zu berücksichtigen sind, die sich aus der Beschränktheit der Innsbrucker psychiatrischen Klinik

und dem dadurch bedingten Missverhältnis zwischen dem Mass ihrer Beanspruchung und den gegebenen räumlichen Möglichkeiten fortwährend orgeben. Hier bedarf es zur ruhigen uns sicheren Führung des verantwortungsvollen Betriebes eines wohlerfahrenen, in jeder Hinsicht vollreifen Fachmannes. Der gefertigte Ausschuss hat nach den in diesem Sinne entsprechenden Persönlichkeiten sorgsame Ausschau gehalten und sich dabei durch erfahrene psychiatrisch-neurologische Kliniker beraten lassen. Es zeigte sich dabei sehr bald, dass die Anzahl der zur Wahl stehenden geeigneten Anwärter eine recht geringe ist. Unter den österreichischen Fachvertretern kommen Stiefler (Linz) und Kauders (Wien) in Betracht. Der Vorschlag wurde durch die Hereinnahme eines reichsdeutschen Fachmanns noch etwas erweitert.

In folgenden seien zunächst die Einzelberichte über die Genannten vorgelegt, wobei hinsichtlich Prof. Gampers auf den erstabgegebenen Vorschlag verwiesen wird.

Einer Reihung der im vorstehenden aufgeführten Fachvertreter sei vorausgeschickt, dass der ord.Prof.Dr. Eduard Gamper in Prag schon im ersten ausführlichen Gutachten der Fakultät in Würdigung seiner überragenden Bedeutung als Psychiater und Neurologe als primo loco einzig zu nennender Anwärter vorgeschlagen wurde.

Unter den übrigen zur Wahl stehenden Anwärtern ist als nächstbest qualifizierter Fachmann Prof.Dr.Georg Stiefler, Linz, zu nennen. Stiefler hat sich auf den verschiedenen Gebieten der Psychiatrie und Neurologie in einer grossen Reihe gediegener Arbeiten betätigt, durch die er sich die verdiente Wertschätzung in weiten Fachkreisen erworben und die Vielseitigkeit seiner psychiatrisch-neurologischen Interessen aufs beste bekundet hat. Es ist hier noch besonders darauf hinzuweisen, dass Stiefler wissenschaftliche Arbeit von dauerndem Wert in erstaunlicher Fülle auf Grund von Beobachtungen geleistet hat, die er unter denkbar schwierigsten Verhältnissen während der Belagerung und feindlichen Besetzung Przemyls sammelte. Sein trotz der Beanspruchung als praktisch tätiger Neurologe sowie als gerichts- und sozialärztlicher Sachverständige an den Tag gelegte unermüdlicher Fleiss lassen mit Sicherheit allerbestes hinsichtlich seiner wissenschaftlichen Tätigkeit in der Stellung eines Klinikvorstandes erwarten. Als Leiter einer psychiatrisch-neurologischen Abteilung im Linzer Krankenhaus ist er auch im Organisatorischen geschult. Seine grosse Freude am klinischen Unterricht hat Stiefler durch die mit seltener Hingabe und trotz materieller Opfer durchgeführte regelmässige Abhaltung von gut besuchten Vorlesungen in jedem Semester überzeugend bewiesen. Stiefler ist sonach ein sehr guter Anwärter für die zweite

Stelle des Besetzungsvorschlages und ist hier als erster zu nennen.

An die zweite Stelle des Vorschlages wäre ausser Stiefler, u.zw. nach ihm, auch noch Prof. Dr. Karl Pönitz, Halle a.S. zu setzen. Wenn Pönitz, obgleich die Zahl seiner an sich sehr gediegenen Veröffentlichungen wesentlich geringer ist als die Stieflers, trotzdem auch hier genannt wird, so geschieht dies ganz besonders in Würdigung der Tatsache, dass Pönitz schon seit 1921 Oberarzt einer grossen psychiatrisch-neurologischen Klinik ist, dass er wiederholt als Vertreter des Vorstandes die Klinik leitete, wobei er auch das offizielle Kolleg las, dass er ausserdem aber auch selbständig Vorlesungen über Charakterkunde, medizinische Psychologie, forensische Psychiatrie hielt. Pönitz ist sonach zweifellos als akademischer Lehrer besonders vielseitig geschult. Obgleich sein Arbeitsgebiet im Neurologischen vorwiegend, wenn auch nicht ausschliesslich, auf dem Gebiete der Neurosen liegt, so darf man annehmen, dass ihm auch die klinische Erfahrung auf organisch-neurologischem Gebiet nicht fehlen wird, wenn man berücksichtigt, dass er durch lange Jahre Assistent Gabriel Antons war, der als Altösterreicher der hervorragenden österreichischen Schule Theodor Meynerts entstammend, auf dem Gebiete der organischen Gehirnerkrankungen diagnostisch sowohl wie therapeutisch besonders erfolgreich tätig war. Pönitz wird als ein durchaus ausgereifter Mensch von anständigem Charakter, hinsichtlich seiner Lehrfähigkeit als vollreifer Kliniker, dessen Vorlesungen ausserordentlich gut besucht sind, geschildert, sein gutes Urteil, das in seinen Gutachten zu Tage tritt, wird gerühmt, in seiner Fakultät erfreut er sich besonderer persönlicher Schätzung.

Es wären sonach an zweite Stelle des Vorschlages

a.o. Professor Dr.Georg Stiefler und a.o.Professor Dr. Karl Pönitz zu setzen,wobei die besondere Betonung Stieflers durch seine Nennung vor Pönitz zum Ausdruck komnt.

An dritter Stelle des Besetzungsvorschlages ist der Privatdozent Dr.Otto Kauders zu nennen. Dr.Kauders erweist sich auf Grund seiner Veröffentlichungen als ein erfahrener Kliniker und ungemein fleissiger wissenschaftlicher Arbeiter; insbesondere hinsichtlich der syphilitischen Erkrankungen des Zentralnervensystems und ihrer Behandlung darf er als ein besonders geschulter Fachmann gelten,er hat sich aber ausserdem auch auf verschiedenen anderen psychiatrischen und neurologischen Gebieten literarisch betätigt. Kauders wird als Vortragender ebenso wie hinsichtlich seiner Befähigung zur Leitung eines klinischen Betriebes gerühmt.

Der vom gefertigten Ausschuss beantragte Besetzungsvorschlag würde sonach lauten :

Primo loco : ord.Professor Dr.Eduard Gamper (Prag)
Secundo loco: Prof.Dr.Georg Stiefler (Linz),
Prof.Dr.Karl Pönitz (Halle a.S.)
Tertio loco: Privatdozent Dr.Otto Kauders (Wien).

Innsbruck,31. Jänner 1935.

Seefelder e.h.
Meixner e.h.
Lang e.h.
Breitner e.h.

Eduard G a m p e r , röm.katholisch,am 23.Juni 1887 zu Kappl in Tirol,als Sohn des Gemeindearztes Dr.Eduard Gamper geboren,legte die medizinischen Studien an der Universität Innsbruck ab,wo er 1911 promovierte.Im September des gleichen Jahres trat Gamper zunächst als Sekundararzt in die Innsbrucker Psychiatrisch-neurologische Klinik ein,an welcher er im August 1912 zum Assistenten ernannt wurde,in welcher Stellung (zuletzt als ordentlicher Assistent) er bis zu seiner 1930 erfolgten Berufung als o.Professor für Psychiatrie und Neurologie an die Deutsche Universität in Prag tätig war. In die Innsbrucker Assistentenzeit Gampers fällt seine Habilitierung für Psychiatrie und Neurologie (11.September 1920) sowie seine Ernennung zum a.ao.Professor (25.August 1925).

Wenn im Folgenden Eduard Gamper,der aus der Innsbrucker Psychiatrisch-Neurologischen Klinik hervorging,unico loco für die Neubesetzung der Klinik vorgeschlagen wird,so weiss der gefertigte Ausschuss sich gegen den Verdacht einer Einstellung pro domo gesichert; nicht nur dass Gamper 1930 auf Grund eines Unico-loco-Vorschlages der Prager medizinischen Fakultät an die Deutsche Universität in Prag berufen wurde; es sprechen ausserdem zwei seither erfolgte ehrenvolle Nennungen Gampers in Besetzungsvorschlägen Deutscher medizinischer Fakultäten (primo-loco Vorschlag in Königsberg und in Göttingen) für das Mass der auch in weiteren Kreisen geltenden Einschätzung Gampers als wissenschaftliche Persönlichkeit.

Gamper ist ein ungemein fruchtbarer wissenschaftlicher Arbeiter.In seinen zahlreichen Veröffentlichungen kommen sein umfassendes Wissen,seine gediegene Arbeitsweise,sein sicherer

klinischer Blick,seine Originalität zum Ausdruck.Unter den Arbeiten Gampers sei an erster Stelle genannt die bekannte vielzitierte umfängliche Veröffentlichung " Bau und Leistungen eines menschlichen Mittelhirnwesens (Arhiencephalie mit Encephalocele).Zugleich ein Beitrag zur Teratologie und Fasersystematik,Zeitschrift f.d.ges.Neurologie und Psychiatrie, 102.und 104.Band,1926,der wertvolle Feststellungen sowohl in anatomischer,wie auch in physiologisch-klinischer Richtung brachte,so den Nachweis der rubralen Erregungsstätte der zentralen Haubenbahn,deren von Gamper vorgeschlagene Bezeichnung als Tractus rubro-olivaris von Spatz sowie von Tandler (in seinem Lehrbuch der Anatomie) übernommen wurde, weiterhin die klinische und pathologische Analyse der Magnus-Reflexe beim Menschen,die Förderung unseres Wissens um die Schlaffunktion,die grundsätzliche Unterscheidung zwischen dem Leistungsniveau bei Fehlbildungen einerseits,beim Untergang einmal vorhanden gewesener Hirnteile andererseits.
Die Schätzung der theoretischen Ergebnisse dieser Arbeit Gampers tritt aufs erfreulichste in dem 1934 erschienenen grossen Standardwerke von K.Kleist ("Gehirnpathologie") zu Tage.Die monographische Bearbeitung des Kretinismus durch Gamper im 10.Band von Bumkes Handbuch der Geisteskrankheiten hat die ehrenvolle Anerkennung berufenster Fachleute (so Pfaundlers in München) gefunden.Gampers Beitrag zur Kenntnis der zentralen Veränderungen bei Morbus Recklinghausen (Journal f.Psychologie und Neurologie 39.Band,1929) erfreut sich der Anerkennung Bielschowskys,des erfahrensten Fachmannes auf diesem Gebiete.Wie in anderen Arbeiten erweist sich auch hier Gamper als gediegener Histopathologe,der die patho-histologische

Forschung im Bereiche des Zentralnervensystems souverän beherrscht.Die Analyse des " oralen Einstellungsmechanismus" beim Säugling (Gamper u.Untersteiner "Über eine komplex gebaute postencephalitische Hyperkinese "Arch.f.Psychiatrie, 71.Band,1924)brachte die pathophysiologische Deutung einer genuinen extrapyramidalen Hyperkinese als Ausdruck eines praeformierten physiologischerweise beim Säugling nachweisbaren Bewegungskomplexes (der Nahrungsaufnahme zugeordnete Adversivbewegung).Wertvolle hirnanatomische Befunde,die in allen Einzelheiten bestätigt wurden(so in einer grossen Arbeit Neuburgers),hat Gamper bei gewissen Formen schwerer Schädigung des Organismus durch chronischen Alkoholismus erhoben. Gamper hat in zwei Arbeiten ("Zur Frage der Polioencephalitis hämorrhagica der chronischen Alkoholiker.Anatomische Befunde beim alkoholischen Korsakow und ihre Beziehungen zum klinischen Bild ",Deutsche Zeitschrift f.Nervenheilkunde,102.Band 1928 und "Schlaf,Delirium tremens,Korsakowsches Syndrom,"Neurologisches Zentralblatt,51.Band,1928)eine äusserst interessante pathophysiologische Auffassung des Korsakowsyndroms und des halluzinatorischen Syndroms des Delirium tremens auf die von ihm eingehend beschriebenen Befunde begründet,die immer mehr anerkannt wird (O.Foerster,Stertz,H.Kleist).Die temperamentvolle Frische Gampers,die einen wertvollen Zug seiner Persönlichkeit bildet,kommt zum Ausdruck in einem Referat über die intrakraniellen Neubildungen ("Die intrakraniellen Neubildungen. Eine kritische Einschau",Fortschritte d.Neurologie u.Psychiatrie, 2.Band,1930),in welchem Gamper mit "Ehrlichkeit und Mut ",wie Kehrer anerkennend hervorhob,den Notstand darlegte,in dem trotz einzelner rühmlicher Ausnahmen,die Hirnchirurgie sich noch 1930

Gegensatz zu ihrer hohen Entwicklung in anderen Ländern.
Die rückhaltlose offene Darstellung der Sachlage hat gewiss heute schon manchen Nutzen gebracht. Ausser den genannten Veröffentlichungen Gampers seien noch genannt eine grössere Arbeit über die Psychosen im Rückbildungsalter und über die Frage der Wahnbildung aus überwertiger Idee (Jahrb. f. Psychiatrie u. Neurologie, 40. Band, 1920), Beiträge zur Pathologie der Cauda equina (Wr. Klin. Wochenschrift. 1913, 1915, 1916), ein Beitrag zur Kenntnis der Sensibilitätsstörungen bei Rindenläsionen (Monatsschr. f. Psychiatrie, 43. Band, 1918), eine Mitteilung über Rückenmarkstumoren mit dem klinischen Bilde einer rasch tödlich verlaufenen spinalen Erkrankung (zusammen mit Stiefler im Neurolog. Zentralblatt, 54. Band, 1929), eine Studie über post-encephalitischen Rigor (Zeitschrft. f. d. ges. Neurologie u. Psychiatrie, 86. Band, 1923), sowie weitere theoretische Ausführungen zum Rigorproblem (Deutsche Zeitschrft. f. Nervenheilkunde, 104. Band, 1928), zum Teil in Zusammenarbeit mit Stiefler über das klinische und anatomische Bild bei einem 8 Tage nach Drosselung Verstorbenen (Neurol. Zbl. 51. Band, 1924). Obgleich die besonders schwierigen Verhältnisse an der räumlich ganz unzulänglichen Prager Klinik die wissenschaftliche Produktion vielfach behindern, sind seit 1930 eine Reihe von Arbeiten Gampers erschienen, so ~~die interessante pathophysiologische Analyse eines nach Wiederbelebung eines Erhängten beobachteten Syndroms (Gamper u. Stiefler, Klinisches und anatomisches Bild bei einem 8 Tage nach Drosselung Verstorbenen,~~ (~~Zusammen mit Stiefler im Neurologischen Zentralblatt, 51. Band, 1924~~), zwei Veröffentlichungen zum Falle Halsmann (Beiträge zur gerichtlichen Medizin, 11. Band, 1931 und Archiv f. Kriminologie, 92. Band, 1933), eine Arbeit zur Klinik des Meningioms der Olfactoriusrinne (Nervenarzt, 5. Band, 1932), eine ~~Arbeit in Med. Klinik 1931 behandelt~~ (Med. Klinik 1931) die Stellung des Zwischenhirns im psychocerebralen Apparat. Zur Zeit arbeitet

4

Gamper an einem Beitrag (Chorea infectiosa und Paralysis agitans) für das als Fortsetzung des Lewandowskyschen Handbuches in Vorbereitung befindliche Handbuch der Neurologie.

Eine Reihe von Arbeiten hat Gamper zusammen mit seinen Prager Assistenten veröffentlicht, so aussichtsreiche Versuche über die toxische Wirkung des Liquors Schizophrener auf Tiere mit Kral und Stein (Archiv f.Psychiatrie,97.Band,1932), ~~Weiterhin~~ mit Kral eine Mitteilung über motorische Phänomene bei Wiederbelebung Erhängter, die in interessanter Weise pathophysiologisch gedeutet werden (Monatsschrft.f.Psychiatrie,84.Band,1933), weiterhin mit Kubitschek eine Studie zur Frage des Nystagmus rotatorius ~~zusammen mit Kubik~~ (in Med. Klinik 1933) ~~und die Mitteilung von Erfahrungen über ein neues, auf Gampers Anregung hin hergestelltes Schlafmittel~~. Ausserdem hat Gamper es auch verstanden seine Assistenten zu selbstständigen Arbeiten anzuregen, sodass in der kurzen Zeit seines Prager Wirkens eine ~~ganze Anzahl~~ Reihe solcher Arbeiten aus der Prager Klinik erschienen sind:

Ausser den aus Vorstehenden sich ergebenden hervorragenden wissenschaftlichen Qualitäten Gampers sei noch ~~erwähnt~~ nochmals seine vorzügliche Schulung in forensisch-psychiatrischen Fragen, die er ~~sich~~ während seiner Assistentenzeit hier in Innsbruck in 16jähriger Tätigkeit als gerichtlicher Sachverständiger erworben hat, weiterhin sein ausgesprochenes organisatorisches Talent, durch das er sich bei der Neuerrichtung der Nervenklinik in Innsbruck in ganz besonderer Weise bewährte und nicht zuletzt seine ausgezeichneten ~~Qualitäten~~ menschlichen. Es sei auch noch angeführt, dass die Psychiatrisch-neurologischen Vorlesungen Gampers in Prag sich grosser Beliebtheit bei den Studierenden erfreuen, und dass, wie aus persönlichen Mitteilungen des Prager

Chir. Dr. Schl. Innsbruck

in Fragen der Hirn-und Rückenmarkschirurgie bewährt.

Der Hochschätzung Gampers durch seine Fakultätskollegen dürfte es wohl wesentlich mitzuzuschreiben sein, dass seine bisher nur psychiatrische Klinik (die in dieser Hinsicht schon im alten Oesterreich ein Unicum darstellte) durch eine Anzahl rein neurologischer Betten vervollständigt wurde.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Gamper ein in der Vollkraft seines Schaffens stehender, unermüdlich und erfolgreich tätiger Forscher ist, der in einem unter dem heutigen Nachwuchs ganz seltenen Masse im Psychiatrischem sowohl wie im Neurologischem ganz hervorragende Qualitäten als Kliniker mit gediegenstem Wissen und Können auf dem Gebiete der normalen und pathologischen Anatomie des Gehirns vereinigt.

Professor Dr. Georg Stiefler, am 26. XII. 1876 zu Linz als Sohn eines Landwirtes geboren, ev., legte die medizinischen Studien an der Innsbrucker Universität ab, woselbst er April 1903 promovierte. In der Studienzeit war er als Hospitant an der medizinischen und chirurgischen Klinik tätig, trat im Oktober 1902 als Sekundararzt an die Innsbrucker psychiatrisch-neurologische Klinik ein, diente von Oktober 1903 bis März 1904 sein Militärhalbjahr ab, wobei er gleichzeitig an der psychiatrischen Klinik weiter tätig war, an der er nach vorübergehender Dienstleistung als Schiffsarzt die Stellung eines Assistenten vom Oktober 1904 bis 1908 innehatte. Nach einer volontärärztlichen Tätigkeit an der Klinik Professor Wagner-Jaureggs vom März bis August 1908 liess er sich November 1908 als Nervenarzt in Linz nieder, woselbst er, nachdem er schon vorher Konsiliarius der chirurgischen Abteilung war, seit 1921 mit der Leitung des Ambulatoriums für Nervenkranke des Krankenkassenverbandes betraut wurde; 1927 wurde ihm die Stelle eines Vorstandes der Nervenabteilung im Krankenhaus der barmherzigen Brüder (mit 20 Betten), 1928 die Vorstandschaft der psychiatrisch-neurologischen Abteilung im allgemeinen Krankenhaus der Stadtgemeinde Linz (60 Betten) übertragen. Er ist Vertrauensarzt der Gesundheitsabteilung der oberösterreichischen Landesregierung und des Landes-Invalidenamtes, seit 1908 Gerichtspsychiater, seit 1909 Bahnfacharzt. 1920 erfolgte die Habilitierung Stieflers als Privatdozent für Psychiatrie und Neurologie an der Universität Innsbruck, 1925 wurde ihm der Titel eines ausserordentlichen Universitätsprofessors verliehen. Seit seiner Habilitierung hat Stiefler in jedem Winter- und Sommersemester an der Innsbrucker Klinik ein

einstündiges einführendes neurologisches oder psychiatrisches Kolleg gehalten.

Stiefler blickt auf eine besonders reiche kriegsärztliche Tätigkeit zurück. Er stand ununterbrochen von 1914 bis 1918 im Feld,teils als Arzt bei der Kompagnie,teils als Leiter einer psychiatrischen Abteilung in Przemysl und als neurologisch-chirurgischer Konsiliararzt. Ab September 1918 war er militärärztlich im Hinterland tätig,zunächst als Vorstand der psychiatrischen Abteilung im Reservespital I,dann des Garnisonsspitals Linz und zuletzt als Kommandant des Reservespitals No. I.

Professor Stiefler ist seit 1908 verheiratet.

Obgleich Stiefler,seit dr die Innsbrucker Klinik verliess, eine weitverzweigte nervenärztliche Tätigkeit ausübt,ist sein wissenschaftliches Streben und Bemühen die ganzen Jahre her ununterbrochen rege geblieben. Beleg dafür ist seine literarische Tätigkeit; es liegen von ihm 119 Veröffent - lichungen vor,3 Arbeiten befinden sich in Druck,darunter eine mit Gamper über den Spättod nach Erdrosselung,eine über das chronische Trophœdem und eine Monographie "Ueber die Tics" als Beitrag zum demnächst erscheinenden von Bumke neu herausgegebenen Handbuch der Neurologie.

Die im Druck vorliegenden Arbeiten Stieflers zeugen nicht nur von seinem Fleisse,sondern auch von der Reichhaltigkeit seines Interessenkreises. So beschäftigen sich mit Erkrankungen des peripheren Nervensystems 21 Arbeiten, 10 Arbeiten mit den Erkrankungen des Rückenmarks und seiner Häute,10 mit Fragen der klinischen Reflexlehre,17 mit organischen Erkrankungen des Gehirns,21 mit akuten infektiösen Erkrankungen des Nervensystems einschliesslich der nervösen Affektionen im Rahmen infektiöser Allgemein-

erkrankungen,14 Arbeiten betreffen das Stoffgebiet der Psychiatrie,8 das der Neurosen,Beiträge zur Therapie bringen 12,die Psychopathologie des Kindesalters und jugendlichen Alters behandeln 5,organisatorische Massnahmen im psychiatrisch-neurologischen Bereich 2 Arbeiten. Von den grösseren Arbeiten Stieflers seien vor allem jene Publikationen psychiatrischen Inhaltes ,die kriegsärztliche Erfahrungen verwerten,herausgehoben. Es sind 6 Broschüren,in denen ausführlich die Frage der Art und Weise der Auswirkung der mannigfachen schweren Schädigungen,die der Kriegsdienst für das Nerven-Seelenleben mit sich bringt,erörtert wird,wobei die Möglichkeit sich ergibt,zu den einzelnen Problemen,die sonst an Unterlagen solcher Art und solchen Ausmasses nicht geprüft werden können,Stellung zu nehmen. Unter steter Bezugnahme auf die Veröffentlichungen anderer Beobachter werdem die Erfahrungen hinsichtlich der verschiedensten Psychosen und Neurosen,der Oligophrenie,der Schizophrenie,des manisch-depressiven Irreseins,der progressiven Paralyse,der endogenen Nervosität und Konstitution,der Infektionspsychosen,der Epilepsie sowie der verschiedenen Formen psychogener Krankheitszustände psychotischen oder mehr neurotischen Gepräges berichtet und eingehend analysiert. Besonders wertvoll wurden die Beobachtungen Stieflers über nervöse und psychische Erschöpfungszustände. Die einzigartige und von Stiefler gründlich verwertete Gelegenheit die Wirkung schwerster Erschöpfung auf bis dahin gesunde Menschen zu studieren,hat uns,wie Korbsch in Bumkes Handbuch der Psychiatrie ausführt, gelehrt,dass das Vorkommen ausgesprochener Psychosen auf der Grundlage der Erschöpfung nicht mehr,wie dies früher geschah,in Abrede gestellt werden kann. Es handelte sich dabei vorwiegend um Stuporbilder,halluzinoseartige Psychosen,

Amentiaformen und Dämmerzustände,die zur Beobachtung kamen. Die in einer der erwähnten 6 Broschüren zusammengestellten von Stiefler im Feld gemachten forensisch-psychiatrischen Beobachtungen lassen ihn als wohlbewandert in den in foro sich ergebenden psychiatrisch-neurologischen Problemen erscheinen. Wenn man berücksichtigt,dass die Beobachtungen, die den angeführten Arbeiten zu Grunde liegen,zu allermeist während der Belagerung und während der feindlichen Besetzung Przemysls gesammelt wurden,so darf man hierin einen Beleg für das intensive wissenschaftliche Streben Stieflers und für seine auch unter den schwierigsten Verhältnissen aufrecht erhaltene Arbeitsfreudigkeit erblicken. Von den sonstigen psychiatrischen Arbeiten Stieflers sei noch die forensisch belangreiche Mitteilung des Vorkommens von Dämmerzuständen mit nachfolgender Amnesie bei Polycythämia rubra angeführt. In seinem für die Fortschritte der Neurologie und Psychiatrie erstatteten Referat über die sogenannte Unfallsneurose wie auch in einzelnen kleineren einschlägigen Veröffentlichungen erweist sich Stiefler als ein vorzüglich unterrichteter und kritisch eingestellter Kenner dieses für die Praxis so ungemein wichtigen Gebietes. Die Interessen Stieflers für die soziale Fürsorge auf neurologisch-psychiatrischem Gebiet und für die besondere Stellung der Jugendlichen im Rechtsleben kommen in 2 Veröffentlichungen zum Ausdruck. Von Stieflers Arbeiten zur Therapie sei besonders genannt die Empfehlung kleiner Luminaldosen gegen Migräne,eine Behandlungsart,die weitgehende Verbreitung fand. Unter den Arbeiten über infektiöse Erkrankungen des Nervensystems sind 3 Veröffentlichungen über das epidemische Auftreten der akuten Piomyelitis in Oberösterreich besonders hervorzuheben,in denen die im Lande jeweils in epidemischer Häufung aufgetretenen Er-

krankungsfälle in mühseliger Arbeit gesammelt und klinisch eingehend durchforscht wurden. Mehrfach beschäftigt sich Stiefler mit der Encephalitis Economo, so u.a. mit ihrem Auftreten in Oberösterreich, mit der Frage ihrer Kontagiosität und ihrer forensischen Bedeutung, um die wichtigsten dieser Arbeiten zu nennen. Eine lehrreiche mit vorzüglichen Mikrophotogrammen ausgestattete Studie (mit Gamper veröffentlicht) behandelt das Auftreten akut-entzündlicher Erkrankungen des Zentralnervensystems. Von den Arbeiten über organische Erkrankungen des Gehirnes (einschliesslich des vegetativen Systems) sei Stieflers Beitrag zu Marburgs Handbuch der Neurologie des Ohres (Vasculäre Erkrankungen im Hirnstamm und Kleinhirn) genannt. Seine neurochirurgischen Interessen gehen aus mehreren Arbeiten zum Kapitel Hirntumoren (darunter eine grössere anatomisch-klinische Veröffentlichung über Schläfelappentumoren zusammen mit Ganner) hervor. In 8 Arbeiten (von denen eine klinisch-anatomisch ist), beschäftigt sich Stiefler mit Reflexproblemen (Grundgelenkreflex, Zwangsgreifen, abnormes Babinskiphänomen) Unter den 9 Arbeiten zur Rückenmarkspathologie sei eine eingehende klinische und anatomische Studie über einen Fall tuberkulöser Maningitis ungewöhnlichen Verlaufs (klinisches Bild einer Lähmung, die durch Schädigung der Wurzeln zu Stande kam), sowie die Arbeit über familiäre und infantile Tabes und Infantilismus infolge erworbener Syphilis hervorgehoben. Unter den 19 Arbeiten über die Erkrankungen des peripheren Nervensystems und der Muskulatur verdienen eine besondere Erwähnung die Mitteilungen über das Vorkommen von Bleilähmungen und über die verschiedenen Möglichkeiten ihres Zustandekommens in oberösterreichischen bäuerlichen Betrieben (vor allem durch Verwendung von Bleirohren bei der Herstellung des Mostes) sowie

eine interessante Studie über das Vorkommen der sogen. neuralen Form der Muskeldystrophie in einem in 5 Generationen überblickbaren Oberinntaler Bauerngeschlecht.

Wenn in den Arbeiten Professor Stieflers die neurologischen Veröffentlichungen der Zahl nach über die psychiatrischen überwiegen,so hängt dies wohl damit zusammen,dass ihm erst 1928 die Leitung einer psychiatrisch-neurologischen Abteilung im Linzer städtischen Krankenhause übertragen wurde. Von den Arbeiten Stieflers lässt sich sagen,dass,welche immer seiner zahlreichen Veröffentlichungen man zur Hand nehmen mag,man stets die gleiche vorbildlich sorgsame klinische Beobachtung,die gleiche Gediegenheit und Gründlichkeit in der Bearbeitung des jeweiligen Stoffgebietes finden wird. Dementsprechend geniesst Stiefler auch in weiten Fachkreisen die verdiente Wertschätzung, die ihren Ausdruck darin fand,dass er in den Jahren 1924-1932 Vorstandsmitglied der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte war und dass er Mitglied des vorbereitenden Ausschusses für den im August d.J. in London stattfindenden 2.internationalen Neurologenkongress ist. Unter den neurologischen Qualitäten Stieflers sei noch besonders hervorgehoben,dass er bewandert und geschult ist in allen die moderne Hirndiagnostik betreffenden Fragen und dass er dem Chirurgen sicher als ein guter neurologischer Berater sich bewähren wird. Der klare Vortrag Stieflers ist den Mitgliedern des Kollegiums von seinen Vorträgen in der Innsbrucker wissenschaftlichen Aerztegesellschaft her in bester Erinnerung. Stiefler hat sich als guter akademischer Lehrer seit Jahren in dem vorbereitenden Kolleg bewährt,das er in gewissenhaftester Pflichterfüllung in jedem Semester,Winters sowohl wie Sommers liest.

a.o. Prof.Dr.Karl Pönitz,Oberarzt der Univ.-Nervenklinik Halle a.S., geboren 27.II.1888 als Oberlehrerssohn in Leipzig,studierte in Leipzig Medizin und Philosophie(in Anlehnung an Wundt,bzw. Hering und Sattler), praktizierte schon als Student an der Med. Klinik von Curschmann und Strümpell.1912 Staats-Examen in Leipzig, wo er durch P.Schilder in die Psychiatrie eingeführt wurde.1913 Mediz.-Praktikant und dann Volontär -Assistent an der Psychiatr. Klinik Kräpelin (München).Seit 1.8.1913 Assistent an der Psychiatr. und Nervenklinik Halle a.S.zunächst als Assistent Antons,unter welchem er 1921 für Psychiatrie und Neurologie habilitiert und zum Oberarzt der Klinik ernannt wurde.Seit 1925 a.o.Professor. Nach der Übernahme der Klinik durch Hauptmann verblieb er hier als Oberarzt und erhielt weiterhin die selbständige Leitung der der Klinik von Anton angegliederten Beratungsstelle für psychopathische Kinder.Er hielt,abgesehen von der Vertretung des Klinikleiters in der grossen psychiatrischen Vorlesung,selbständig psychiatrisch-neurologische Untersuchungskurse sowie Vorlesungen über Charakterkunde,medizinische Psychologie,forensische Psychiatrie. 10 Jahre lang hielt er regelmässig Vorlesungen im Rahmen des Halle schen heilpädagogischen Studienjahres,wobei er Mitglied der Prüfungskommision für Heilpädagogik, für das Fach der Psychologie und Psychiatrie war.Er hat wiederholt als Vertreter seines Chefs die Klinik geleitet,wurde in verschiedene Prüfungskommissionen für das Fach der Psychiatrie und Neurologie berufen,ist Obergutachter bei einer Reihe von höheren Instanzen(Reichsgericht,Reichs-Versorgungsgericht,Reichsversicherungsamt).Er stand in engster Wahl für den Direktorposten der Nervenklinik Stadt Chemnitz und befand sich 1933 auf der Vorschlagsliste der Giesener Fakultät für das psychiatrisch-neurologische Ordinariat.Pönitz legt sehr ehrenvolle Zeugnisse von seinem Chef,weiterhin van G.Anton und von Prof.Nonne bei.Seine klinische Tätigkeit musste Pönitz von 1915 - 1919 als Kriegs-Assistentsarzt in verschiedenen Verwendungen unterbrechen (u.a.auch als Kriegs-Gerichtspsychiater),

Pönitz ist für Chemnitz.

Von Prof.Pönitz liegen seit 1913 24 Arbeiten vor.Von diesen Arbeiten beschäftigen sich 11 mit Dementia paralytica.In ihnen hat Pönitz das Paralyseproblem von den verschiedensten Seiten her in interessanter kritischer Weise bearbeitet.Insbesondere beschäftigte er sich mit der Gruppe der defektgeheilten Paralytiker(ein von ihm geprägter Ausdruck).Er schildert eingehend die verschiedenen klinischen Formen dieser Gruppe,wobei die Frage,wie weit es sich beim Eintritt des Paralytikers in die Behandlung um irreversible Ausfälle,die als Narbensymptome aufzufassen sind oder um reversible Störungen (floridere entzündliche Veränderungen)handelt,eingehend erörtert wird.Von diesem Gesichtspunkt aus wird insbesondere auch die paralytische Sprachstörung Gegenstand eines eigenen Studiums und es werden ihre verschiedenen Elemente hinsichtlich des Verhaltens beim geheilten oder mehr weniger gebesserten Paralytiker eingehend beschrieben.Die Unterlage für diese Arbeiten bilden die von Pönitz selbst beobachteten Paralysekranken,die entweder einer Recurrens- oder einer Malariabehandlung unterzogen wurden.

Ausführlich erörtert Pönitz die Frage,wie weit man in der Lage ist vor dem Beginn der Behandlung sich ein Urteil über die Aussichten auf vollkommene Heilung durch die Wagnersche Fieberbehandlung zu bilden.In dem Bestreben die Indikationsstellung zu klären hat er die Encephalographie herangezogen,die er an 100 Kranken erproben konnte.Pönitz hoffte durch die Luftfüllung der Ventrikel und durch die Luftausbreitung an der Hirnoberfläche ein Urteil gewinnen zu können über das Mass der Heilungsaussichten für die einzelnen Fälle.Es ergab sich,dass so gut wie alle Paralytiker,bei denen das Ventrikelsystem ungewöhnlich stark erweitert war,auch nach durchgeführter Kur Defekte zurückbehielten.Die von Pönitz erhobenen Befunde bestätigten auch andere Nachuntersucher.Doch ist Pönitz so vorsichtig,in Berücksichtigung der mannigfachen Fehlerquellen,die der Encephalographie als solcher anhaften,nur mit einer gewissen Zurückhaltung prognostisch

Schlüsse aus dem Encephalogramm zu ziehen.

Von den übrigen Veröffentlichungen seien insbesondere genannt mehrere Arbeiten,die sich mit dem Hysterieproblem , vor allem an der Hand der Kriegserfahrungen,beschäftigen.Pönitz erweist sich dabei als ein sehr guter Kenner des ganzen Hysteriekomplexes und seiner forensich-sozialen Bedeutung.Eine Arbeit zur diagmoszischen Abgrenzung des angeborenen Schwachsinns befindet sich im Druck,ebenso eine monographische Darstellung der Belastungsproben in der Psychiatire und Neurologie als Beitrag zu Abderhaldens Handbuch für physiologische Arbbitsmethoden. Kleinere Arbeiten betreffen einen Fall von Rückenmarkstumor mit metasyphilitischer Erkrankung des Zentralnervensystems kompliziert, weiterhin einen mit Erfolg operierten Solotättuberkel des kortikalen Facialiszentrums.Ein Fall von Frühkatatonie wird eingehend in seiner Beziehung zu gleichzeitigem somatischem Infantilismus beschrieben.Unter den übrigen kleineron Arbeiten sei noch eine interessante Mitteilung über die suggestive Heilung des Singultus erwähnt.

Pönitz wird als ein durchaus ausgereifter Mensch von anständigem Charakter,hinsichtlich seiner Lehrfähigkeit als vollreifer Kliniker,dessen Vorlesungen ausserordentlich gut besucht sind, geschildert.Sein in Gutachten zutage tretendes gutes Urteil wird gerühmt.Auch in der Fakultät erfreut er sich persönlicher Schätzung.

Pönitz ist nach dem im Vorstehenden Dargelegten zweifellos als ein trefflicher Vertreter sowohl der Psychiatrie wie auch der Neurologie zu werten.Dabie liegt sien Arbeitsgebiet im Neurologischen vorwiegend,aber nicht ausschliesslich,auf dem Gebiet der Neurosen.Berücksichtigt man,dass Pönitz langjähriger Schüler eines in so hervorragender Weise auf dem Gebiet der organischen Neurologie (Tumotdiagnose und Beahndlung der Hirntumoren)tätigen Klinikers war,so darf man daraus schliessen, dass er auf diesem Gebiet seinen Mann stellen wird.Pönitz würde ganz sicher einen wertvollen Gewinn für die Fakultät darstellen u.wäre in einem Vorschlag,der Gamper an 1.Stelle bringt, sekundo loco zu nennen.

Privatdozent Dr.Otto Kauders,r.kath.,geboren zu Wien am 18.Juni 1893 als Sohn des Regierungsrates Dr.med. Josef Kauders,legte das 1912 begonnene,durch den Weltkrieg, den er vom Beginn bis zum Ende (davon 1 ½ Jahre an der Front) mitmachte,unterbrochene medizinische Studium in Wien zurück, wo er 1920 promovierte. Im gleichen Jahre trat er an die psychiatrisch-neurologische Klinik Professor Wagner-Jaureggs als Assistent ein,welche Stellung er bis zu seiner im Mai 1934 erfolgten Wahl zum Abteilungsvorstand für Neurologie an der Wiener Poliklinik inne hatte. 1932 habilitierte er sich an der Wiener medizinischen Fakultät für Psychiatrie und Neurologie. Anfangs November 1934 erfolgte seine Ernennung zum Abteilungsvorstand der neurologischen Abteilung des Lainzer Versorgungshauses,wobei er gleichzeitig mit der neurologischen konsiliarärztlichen Tätigkeit im Spital der Gemeinde Wien in Lainz betraut wurde; er ~~es~~ ist seit verheiratet.

Dr.Kauders ist von einer bemerkenswerten literarischen Produktivität. Seit 1922 liegen 63 Veröffentlichungen (von diesen 22 in Gemeinschaft mit Andern) vor,darunter 2 selbständige Monographien. Von den Arbeiten betreffen 22 die Wagner-Jaureggsche Malariabehandlung der Paralyse bzw. der nervösen Frühlues und der Tabes (darunter ein zusammen mit Dattner 1922 in 2. Auflage erschienener kurzer Leitfaden der Malariatherapie), 3 Arbeiten beschäftigen sich mit andern Behandlungsmethoden der Paralyse (Saprovitan,Pyrifer, Kurzwellenbestrahlung des Gehirnes), eine Veröffentlichung betrifft das Problem progressive Paralyse und Grippe.Kauders gehört mit zu den Schülern Wagner-Jaureggs,die in jahrelangem Bemühen die Malariatherapie der Paralyse in allen ihren Einzelheiten aufs gediegenste ausgearbeitet haben.

So behandeln die einschlägigen Arbeiten von Kauders die Technik der Impfung,die Konservierung des Impfstoffes,die Frage der Uebertragbarkeit der Impfmalaria durch Anophelen, die Indikation zur Behandlung in Hinblick auf die verschiedenen Stadien und Formen der syphilitischen Erkrankung des Zentralnervensystems,es werden Angaben zur Durchführung einer abgeschwächten Malariabehandlung gemacht,es wird der Erfolg der Therapie dargelegt und die Frage der Nachbehandlung und der Rezidivbehandlung an der Hand klinischer Erfahrungen erörtert. 5 Arbeiten behandeln andere therapeutische Probleme,so die Organotherapie der Dementia präcox,die Reizkörpertherapie bei Neuritis,die Vakzinebehandlung in der Neurologie,die Psychotherapie in der allgemeinen Praxis. 4 Veröffentlichungen (eine davon eine tierexperimentelle Arbeit) beschäftigen sich mit Fragen der Sexualbiologie bzw. -pathologie,so vor allem die Monographie " Keimdrüse,Sexualität und Zentralnervensystem " vom Jahre 1928,die sich die Aufgabe stellt,die innere Sekretion der Keimdrüsen in ihren biologischen und histologischen Grundlagen,die experimentelle Sexualbiologie und deren klinische Ergebnisse,die Beziehungen zwischen Keimdrüsenfunktion und Sexualtrieb,die biologischen Grundlagen der Einflussnahme des Zentralnervensystems auf diese beiden,sowie die psychische Struktur des Sexualtriebes darzustellen. Kauders nimmt zu den von ihm in flüssiger Darstellung erörterten Problemen eine durchaus kritische Stellung ein,so besonders zu gewissen therapeutischen Fragen,wie der sog. Verjüngung sowie der operativen Beeinflussung der Homosexualität. Freilich beschränkt sich die Broschüre von 192 Seiten auf eine elektive Darstellung einzelner Kapitel, ohne eine volle Ausschöpfung des im obigen angeführten weitgespannten Problemkomplexes zu bringen. Erwähnenswert ist die kritische Einstellung des Verfassers gegenüber gewissen Auswüchsen der Psychoanalyse.

3 Arbeiten betreffen die Symptomatologie der Encephalitis Economo besonders mit Rücksicht auf ihre Folgezustände für das Psychische bei Jugendlichen; delirante encephalitische Zustandsbilder (wie auch Fälle von Delirium tremens) wurden hinsichtlich der Art ihrer Beeinflussung durch Hypnose experimentell geprüft. Die Broschüre "Zur Klinik und Analyse der psychomotorischen Störung" (1931, 132 Seiten) behandelt die Erscheinungen krankhaft veränderter Motorik bei gewissen akuten Psychosen unter besonderer Berücksichtigung der Art der gesamtpsychischen Einstellung zu den motorischen Entäusserungen. Kauders konnte an den von ihm analysierten Fällen krankhaft veränderter Ausdrucksmotorik zeigen, dass eine vom Untersucher veranlasste Wiederholung ausdruckaartiger motorischer Verlaufsreihen bei den in Rekonvaleszenz befindlichen Kranken das Wiederauftreten des dieser Motorik entsprechenden zugehörigen emotionalen Korrelats zwangsläufig mit sich führte. Die Arbeit bringt neben einer Reihe eigener klinischer Beobachtungen Erörterungen über die Lokalisation der psychomotorischen Störung und eine Gegenüberstellung der Bewegungsentäusserungen Geisteskranker und Primitiver sowie gewisser künstlerischer und religiöser motorischer Manifestationen. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass eine zu wenig scharfe terminologische Umgrenzung der die verschiedenen Formen der Psychomotorik Geisteskranker erfassenden Begriffe den Erfolg der Arbeit beeintrachtigt.

Es liegen ferner von Kauders eine ganze Reihe anderer Arbeiten aus den verschiedensten psychiatrisch-neurologischen Stoffgebieten vor, seine Mitarbeit (mit Schilder) an einem kurzgefassten Lehrbuch der Hypnose sei zum Schluss noch angeführt.

Kauders ist ein guter Vortragender, er wird auch hinsichtlich seiner Befühigung zur Leitung eines klinischen Betriebes gerühmt.

Abschrift.

An das

medizinische Professorenkollegium

in

I n n s b r u c k .

Der vom Professorenkollegium mit der Beratung über die Neubesetzung des Lehrstuhles für Psychiatrie und Neurologie beantragte Ausschuss hat unter anderen von verschiedenen namhaften Vertretern dieses Faches Meinungen eingeholt. In allen eingelangten Äusserungen wird in erster Linie Prof. Gamper empfohlen. Überall kommt hervor, dass er alle sonst in Betracht kommenden Anwärter in jeder Hinsicht deutlich überragt. Am eingehendsten befasst sich mit Prof. Gamper begreiflicherweise das Gutachten Prof. Mayers, das der Ausschuss sich vollinhaltlich zu eigen macht und beilegt.

Gamper ist seinerzeit von der deutschen medizinischen Fakultät in Prag, wo er jetzt lehrt, primo et unico loco vorgeschlagen worden. In Vorschlägen der Universität Königsberg und Göttingen stand er an der Spitze. Auch wenn Prof. Gamper nicht Innsbrucker wäre, müsste die Fakultät bestrebt sein, ihn als Nachfolger Prof. Mayers zu gewinnen.

Nun aber kennen ihn die Kollegiumsmitglieder mit wenigen Ausnahmen aus der Zeit seines langjährigen Wirkens in Innsbruck persönlich. Eine Enttäuschung, wie man sie sonst gelegentlich auch mit den best beschriebenen und wissenschaftlich hervorragenden Anwärtern bei Neubesetzungen erlebt, kommt bei Gamper nicht in Betracht.

Aus diesen Gründen empfiehlt der Ausschuss das Bundesministerium für Unterricht zu bitten, es möge unter Abweichung vom Brauch eines Terno-Vorschlages einen Vorschlag entgegennehmen, der

P r o f . G a m p e r an erster und alleiniger Stelle nennt.

Steyrer eh. Seefelder eh. Meixner eh. Lang eh. B.Breitner eh.

2 K

BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT

Wien, am 7. Jänner 1935.

Zl. 4oo75-I/1/34.

Wiederbesetzung der
Lehrkanzel f. Psychiatrie
nach Prof. Dr. Karl M a y e r ,
z.Zl. 15o8/4 v. 2o.XII. 1934.

An das

Dekanat der medizinischen Fakultät der Universität

I n n s b r u c k .

Aus dem zitierten Bericht wird zur Kenntnis genommen, dass das Professorenkollegium am 14. Dezember 1934 beschlossen hat, für die an der Universität in Innsbruck nach Professor Dr. Karl M a y e r erledigte ordentliche Lehrkanzel für Psychiatrie und Neurologie primo et unico loco den ordentl. Professor an der deutschen Universität in Prag Dr. Eduard G a m p e r vorzuschlagen. Im Sinne des ho. Erlasses vom 14. November 1934 Zl. 7526 muss jedoch ersucht werden, für die in Rede stehende Lehrkanzel den abverlangten Temavorschlag vorzulegen, in dem auch Kandidaten zu berücksichtigen wären, die als Extraordinarien für diese Lehrkanzel in Betracht kämen.

Der Staatssekretär:

Pernter.

Für die Richtigkeit der Ausfertigung:

Präs. am 16. JAN. 1935 | Nr 1508/5 ad. D.

Zellinsky d. Kofler

Nb 1508/5 32/341

Zl. 35853-I/1 Wien, am 29. Oktober 1935.

Universität Innsbruck, Wiederbesetzung
der Lehrkanzel für Psychiatrie und
Neurologie nach Professor Dr. Karl MAYER.
z.Zl.1508/6 vom 12. Februar 1935.

An

das Dekanat der medizinischen Fakultät der Universität

in

I n n s b r u c k.

Unter Bezugnahme auf den obzitierten Bericht wird dem Dekanate mitgeteilt, daß die Verhandlungen mit dem ordentlichen Professor an der deutschen Universität in Prag Dr. Eduard G a m p e r wegen Uebernahme einer der beiden freien Lehrkanzeln für Psychiatrie und Neurologie an den Universitäten in Graz und Innsbruck ergebnislos verlaufen sind und daß der Privatdozent an der Universität in Wien Dr. Otto K a u d e r s eine Berufung als ausserordentlicher Professor an die Universität in Graz angenommen hat. Da von den vorgeschlagenen Kandidaten nur mehr ein Inländer erübrigt, wird das Dekanat aufgefordert, einen neuen Ternavorschlag anher vorzulegen, in dem auch Kandidaten berücksichtigt werden wollen, deren Ernennung zu Extraordinarien in Betracht käme.

Für den Staatssekretär:

Loebenstein.

für die Richtigkeit
der Ausfertigung:

Präs. am 6. Nov. 1935 Nr. 1508/7 ad. D.

Abschrift

A u s s c h u s s b e r i c h t

für die Wiederbesetzung der Lehrkanzel f.Psychiatrie u.Neurologie

in

I n n s b r u c k .

Innsbruck,5.XII.1935.

Das Professorenkollegium der Medizinischen Fakultät, Innsbruck hat nach Aufforderung des Bundesministeriums für Unterricht vom 24.X.1935,Zl.35853/I-1.einen neuen Dreier-Vorschlag zur Wiederbesetzung der Lehrkanzel für Psychiatrie und Neurologie zu erstatten,die Mitglieder des seinerzeit für den gleichen Beratungsgegenstand bestimmten Ausschusses mit der Berichterstattung betraut.

Da nach Ausscheiden des Professors G a m p e r und Privatdozenten K a u d e r s nur mehr S t i e f l e r als einziger Österreicher übrig geblieben war,sollten offenbar noch andere Inländer in Erwägung gezogen werden.Der von Herrn Professor M a y e r tatkräftigst unterstützte Ausschuss hatte das Bestreben diesem Wunsche gerecht zu werden.

Leider ist dieses erfolglos geblieben,da die einzigen vorhandenen inländischen,bezw.aus Österreich stammenden Dozenten,nämlich der ausserordentliche Professor Dr.v.S t o k k e r t,derzeit Würzburg und Privatdozent Dr.K o g e r e r in Wien bei sorgfältigster und wohlwollendster Prüfung ihrer wissenschaftlichen Leistungen,ihrer praktischen Ausbildung und aller sonst in Betracht kommenden Umständen nicht den Anforderungen entsprechen,die an den Leiter einer so wichtiten und verantwortungsvollen Lehrkanzel unbedingt gestellt werden müssen.

Schon im früheren Ausschussbericht ist natürlich darauf hingewiesen worden,dass nur ein in den Fächern der P s y c h i a t r i e sowohl wie in der N e u r o l o g i e hochwertiger Fachmann in Betracht kommt,da an der hiesigen Klinik die grössere Hälfte der Patienten aus Nervenkranken besteht.Dieser Wunsch erscheint nicht bloss wegen des Unterrichtsbetriebes berechtigt,sondern auch deshalb,weil in Innsbruck die Neurologie von der Inneren Medizin praktisch streng getrennt ist,sodass der Vertreter der letzteren,nicht wie vielfach in Deutschland,die Aufgaben des Neurologen voll erfüllen könnte,die Beratung der anderen Kliniker,insbesondere des Chirurgen und Okulisten in neurologischen Fragen nur durch einen erfahrenen Fachkliniker erfolgen kann.Dazu kommt noch dass die Räumung der jetzigen neurologischen Klinik in Aussicht steht und die dadurch geschaffene Lage für eine Neuordnung erst recht eine in selbstständiger klinischer Anstaltsleitung gereifte Persönlichkeit erfordert.

Diese Fähigkeiten sind,was besonders betont werden soll, in hervorragendem Masse dem schon im letzten Vorschlag an zweiter Stelle genannten S t i e f l e r zu zuerkennen, dessen überragendes,von allen Fachmännern rückhaltloses anerkanntes Wissen schon in dem letzten Vorschlag gebührend hervorgehoben worden ist.Durch langjährige Zugehörigkeit zur Anstalt als Assistent,mit der er noch heute in engerer Beziehung steht,ist er mit den örtlichen Schwierigkeiten vertraut wie kein anderer und daher auch imstande sie zu meistern.

Aus dem früheren Vorschlage möchten wir auch P ö n i t z

über nommen haben.Hinsichtlich der Einzelberichte über die Beiden verweisen wir auf den früheren Vorschlag.

Ergänzend folgen die Berichte über die neu hinzu gekommenen Anwärter.Es sind dies:

Rudolf T h i e l e geb.am 29.Juni 1988 zu Berlin als Sohn eines Tischlermeisters,Doktorat der Philosophie und Naturwissenschaften 1914 in Berlin erworben.
1920 ärztliches Staatsexamen.
Seit 1923 planmässiger Assistent der Psychiatrischen und Nervenklinik an der Charité(Direktor Bonnhofer).
Wintersemester 1925/26 Habilitierung an der Berliner Universität für Psychiatrie und Neurologie.
1929 zum ausserordentlichen Professor an der Berliner Universität ernannt.
Anfang 1933 diregierender Arzt an den Wittenauer Heilstätten der Stadt Berlin.
April 1935 in gleicher Eigenschaft an der Heil-und Pflegeanstalt Herzberge.
Mitglied des preussischen Landesgesundheitsrates.
Dozent an der staatsmedizinischen Akademie Berlin-Charlottenburg.
Seit Dezember 34 verheiratet,besitzt 1 Sohn.
Überreicht 30 Druckschriften über wissenschaftliche Arbeiten.
Bericht darüber liegt bei.

Hans S t e c k von Bern,geb.im März 1891 in Belp (Bern)Medizinstudium in Bern.
1912 Doktorsissertation im physiologischen Institut(Prf.Asher).
1914 Assistent an der Chirurgischen Klinik(Prof.Kocher).
Frühjahr 1915 eidgenössisches Staatsexamen in Bern.
Juni 1915-April 1916 Assistensarzt a.d.Heilstätte Heiligenschwendi.

Sommersemester 1916 Assistent an der Medizinischen Klinik in Lausanne.

1916/17 Volontär an der kantonalen Irrenanstalt Cery bei Lausanne.

April 1917 bis April 1918 in Paris Volontärarzt der Psychiatrischen Universitätsklinik.

Mai bis Juli 1918 Hirnanatomisches Institut Zürich(Prof. v.Monakow).

August 1918 bis März 1920 Assistent an der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt und Psychiatrischen Universitätsklinik, Zürich.

Dazu Winter 1920 Psychiatrische Poliklinik daselbst(Pfr.Maier)

Mai 1920 bis Oktober 1925 Arzt an der Wadtländischen kantonalen Irrenanstalt und psychiatrischen Universitätsklinik Cery bei Lausanne.

Seit 1.November 1925 Subdirektor derselben Anstalt.(ca 600 Betten)

Leitender Arzt der psychiatrischen Sprechstunden der Universitätspoliklinik Lausanne und konsultierender Arzt an der dortigen Medizinischen Klinik seit 1922.

Habilitierung Herbst 1926.für Psychiatrie.

Sommersemester 1931 Lehrauftrag für Anatomie des Zentralnervensystems.

Seit 1931 psychiatrischer Schriftleiter des Schweizer-Archiv für Neurologie und Psychiatrie.

1935 korrespondierendes Mitglied der Societé Medico-psychologie in Paris.

Über die von ihm vorgelegten 42 Arbeiten ist im besonderen berichtet worden.

Der gefertigte Ausschuss beantragt die folgende Reihung der Besprochenen:

primo loco Prof.Dr.Georg S t i e f l e r
secundo loco Prof.Dr.Karl P ö n i t z
Prof.Dr.Rudolf T h i e l e
tertio loco Privatdozent Dr.Hans S t e c k

Steyrer e. h.
Lang e. h.
Meixner e. h.
Leeseldar e. h.
Breitner e. h.

Hochverehrter Herr Professor v. B r ü c k e !

Ihr wertes Schreiben vom 2. Oktober 1936 habe ich trotz seiner Wichtigkeit bis heute nicht beantwortet. Ich bitte dies zu verstehen und zu entschuldigen, da ich in dieser ganzen Zeit nicht die geringste Angabe oder Meinungsäusserung hätte machen können, durch die ein Fortschritt in der besprochenen Angelegenheit erzielbar gewesen wäre. Ich bin nun zwar keineswegs davon unterrichtet, ob die Angelegenheit mittlerweile irgend eine neue Wendung genommen hat ; ich möchte aber nunmehr für den Fall, daß die Sache noch so steht wie zur Zeit Ihres Briefes, Sie über das informieren, was sich inzwischen ereignet hat.

Ich betone selbstverständlich nochmals, dass ich nach wie vor Stiefler für den Würdigsten unter den möglichen Nachfolgern C. Mayers bezeichnen muß und dass das Folgende nur für die Lokation nach ihm für mich gilt: in guter Kenntnis und nach sorgfältigster Erwägung der in der Schweiz und im Deutschen Reich für die Besetzung allenfalls in Betracht kommenden Fachkollegen kann ich beim besten Willen keinen finden, der das übertreffen, ja auch nur erreichen würde, was das österreichische Inland bietet. Ich betone besonders, dass diese meine Meinung auch für Poenitz-Halle gilt, der in einem der früheren Vorschläge meines Erinnerns genannt war.

Nach wie vor, mehr als je, nenne ich als den wertvollsten und ausserordentlich hochzuschätzenden Namen, der nach meiner Ueberzeugung in der Lokation nach Stiefler für den Vorschlag wärmstens zu empfehlen ist, Alfred Auersperg, z.Z. Assistent der psychiatrisch-neurologischen Klinik in Wien. Dass ich diesen Namen jetzt erst wiederhole, hängt damit zusammen, dass ich ihn jetzt erst als in statu habilitandi befindlich bezeichnen kann: sein Habilitationsgesuch war zwar schon ungefähr zu Ostern 1936 eingereicht; mit seiner Behandlung wurde aber erst im November d.J. begonnen. Da Auersperg nicht volle vier Jahre bei mir

Assistent war, musste nach den Gepflogenheiten der Wiener Fakultät eine Abstimmung über die Vollwertigkeit seiner fachlichen Ausbildung im ständigen Ausschuss und im Plenum stattfinden, bevor mein Referat zur ordnungsmässigen Behandlung gelang. Diese beiden Abstimmungen (die zweite in der Fakultätssitzung vom 16. Dezember) haben stattgefunden und haben die Anerkennung der vollwertigen Ausbildung Auerspergs in Psychiatrie und Neurologie als Grundlage für die Erlangung der Venia legendi mit mehr als der erforderlichen Zweidrittel-Majorität gebracht. Die Referatabstimmungen werden Ende Januar erfolgen; nach dem bisherigen Gang der Ereignisse erwarte ich keine Schwierigkeiten für die Habilitierung mehr; sie dürfte Ende Februar oder spätestens Anfang März beendet sein.

Ich füge noch bei, dass ausser Auersperg kein anderer sich derzeit in Statu habilitandi befindet, der m.Er. für die Innsbrucker Lehrkanzel in Betracht käme. Wenn ich noch darauf hinweise, dass aus der Schule Mayer selbst wohl auch Reisch eine ernsthafte Erwägung verdienen würde, so ist alles gesagt, was ich mit gutem Gewissen sagen kann Ich würde es im Interesse der Zukunft der von mir vertretenen Fächer in unserem Heimatstaat sehr begrüssen, wenn die Innsbrucker Fakultät den Ernst und die reine Sachlichkeit des Standpunktes, den dieses Schreiben enthält, durch ihr Vertrauen anerkennen würde. Für Ihr persönliches Vertrauen danke ich herzlichst und ermächtige Sie, innerhalb der Fakultät von dem Inhalt dieses Schreibens beliebigen Gebrauch zu machen, sowie mitzuteilen, dass ich der Fakultät und jedem einzelnen ihrer Mitglieder für weitere Anfragen und Auskünfte stets gern zur Verfügung bin.

In alter Verehrung und Ergebenheit

Ihr

Otto Pötzl

Wien, am 18. Dezember 1936.

Wien IX/2 Lazarettgasse 14

Graz, am 8. Jänner 1937.

Herrn

Prof. Dr. Adolf J a r i s c h ,

I n n s b r u ck

Lieber Herr Kollege !

Wie Sie wahrscheinlich wissen bin ich seinerzeit vom Prof. Steyrer und meinen verstorbenen Kollegen Meyer um einen Bericht anlässlich der Besetzung der Nervenklinik in Innsbruck gebeten worden.

Im Nachstehenden erlaube ich mir Ihnen als alten Freund und Kollegen vertraulich in dieser Hinsicht einiges mitzuteilen was mir am Herzen liegt.

Es liegt mir nicht nur am Herzen, sondern ich erachte es als Schüler aus der Schule Meynert, Anton-Meyer, Wernicke-Bonhöffer auch als meine Pflicht für die Entwicklung dieser Frage mein Interesse anzumelden.

In diesem seinerzeitigen Berichte habe ich unter den für eine Lehrkanzel in Betracht kommenden österreichischen Personen meinen seinerzeitigen Assistenten und noch dermaligen Assistenten an der Nervenklinik in Graz Dr. Hans Bertha besonders erwähnt und beschrieben.

Da derselbe schon 1934 zur Habilitation vorgeschla gen wurde und dieselbe lediglich durch die nachfolgende Vakanz der hiesigen Lehrkanzel unerledigt bleiben musste bis der neue Chef diese übernimmt, glaubte ich sicher zu gehen, dass bei den Mangel an geeigneten Persönlichkeiten ihm eine Stelle in dem Vorschlage sicher sei.

Soweit ich über den Fortgang der Angelegenheit unterrichtet bin, ist man auf diese Persönlichkeit trotz der obwaltenden Schwierigkeit nicht zurückgekommen. Ich vermute nicht zuletzt deshalb, weil man vielleicht sich nicht mehr an diesen Bericht von mir erinnert hat.

Dr. Bertha habe ich schon als Demonstrator auf der Klinik gehabt und unmittelbar nach seinem Doktorate zur Ausbildung in experimenteller Physiologie für zwei Jahre zu Wilhelm Trendelenburg nach Tübingen geschickt. Dieser, bei welchen er schon sehr hübsche Arbeiten veröffentlicht hat, war so begeistert von seiner Person und seiner wissenschaftlichen Befähigung, dass er mich bat, nach Ablauf der zwei Jahre ihn nach Berlin mitnehmen zu können. Ich sagte zu.

Nach Ablauf des dritten Jahres wollte ihn T. unbedingt bei sich behalten und sofort für Physiologie habilitieren.

Bertha zog es aber trotz dieser glänzenden Aussichten zum Krankenbett zurück. An der Klinik hat er weiterhin

sehr schön gearbeitet und sich ~~als eine~~ mit besonders glänzenden Eigenschaften als Vortragender entwickelt. Er ist ein absolut verlässlicher Karakter und auch von seinen dermaligen Chef Prof. Kauders in allen diesen Eigenschaften besonders geschätzt.

In dieser von ihm gewonnenen Überzeugung wird K. auch das Habilitationsgesuch aus 1934 in nächster Zeit erledigen.

Alles sonstige Nähere über diese Person steht Ihnen natürlich jederzeit zur Verfügung.

Politisch ist er niemals hervorgetreten und hat nie eine Neigung gezeigt sich mit politischen Problemen zu befassen.

Bei dieser Sachlage, deren unaufgeforderte Schilderung Sie gütigst entschuldigen wollen und ich bitte, sie lediglich als einen Ausdruck meines Pflichtgefühles zu betrachten, musste es mir besonders auffallen, dass man an ihn nicht mehr gedacht hat.

Bei der bestehenden Begabung und den persönlichen Eigenschaften bin ich überzeugt, dass er eine aussichtsreiche Zukunft hat und es wäre jammerschade, dass ein solches Talent aus der oben angeführten Schule für Österreich verloren ginge.

Ich wollte noch hinzufügen, dass er auch prak-

tisch ärztliche Erbfaktoren mitbringt, da sein Vater einer der bekanntesten und erfolgreichsten chirurgischen Primarärzte Steiermarks war.

Lieber Herr Kollege ! Sie wissen dass ich immer ein Freund der Jugend war und die Forderung des jungen Nachwuchses das a und o meines Fühlens und Denkens gewesen ist.

Ich kenne nicht die Zusammensetzung des Besetzungsausschusses und weiss nicht in welcher Phase sich die Angelegenheit befindet. Ich höre nur, dass nun mehr in erster Linie bisher nicht habilitierte, sehr junge Herren in Betracht gezogen werden.

Wenn ich dagegen anführe, dass Dr. Bertha seit 1. Nov. 1929 , also nun mehr als 9 Jahre und mit seiner Demonstratorzeit fast an 9 Jahre an der Klinik tätig ist und ihm seit Jahren völlig selbstständige Leitung psychiatrisch u. neurologisch. Abteilungen anvertraut ist, so ergibt sich mit dem Übrigen, dass er von sämtlichen jüngeren Assistenten dieses Faches in Österreich der älteste und weitaus erfahrendste ist.

Ich will mit meinen Zeilen nichts anderes als Ihre Aufmerksamkeit auf diese Persönlichkeit lenken und Sie bitten sich diesen Fall näher zu bringen und sollten Sie zur gleicher Überzeugung kommen, Mittel und Wege zu suchen, damit nicht durch ein zufälliges Übersehen einer wertvollen

Persönlichkeit, eine nahe liegende Leistung für unser Fach in Österreich versäumt wird.

Nochmals bitte ich Sie mir diesen unaufgeforderten Bericht zu verzeihen. Die Gründe warum ich so handle habe ich angeführt und ich bin überzeugt, dass sie Ihre Billigung finden.

Bei dieser Gelegenheit seien Sie für dieses neue Jahr herzlich begrüsst mit dem Wunsch, es möge für Sie ein erfreuliches und erfolgreiches sein. Gerne würde ich Sie einmal sehen und mündlich sprechen was ja leider Gott schon lange nicht der Fall war.

Mit besten Grüssen

Ihr ergebener

Ich habe schon vor 6 Monaten Steyrer auf B. aufmerksam gemacht, aber nur eine kurze Mitteilung erhalten, dass er über den Fortgang der Dinge nicht unterrichtet sei. Ebenso habe ich vor ~~3~~ 2 Monaten Seefelder ebenfalls kurz auf B. aufmerksam gemacht. Dies teile ich mit damit Sie im Bilde sind.

A b s c h f i f t !

An das

Bundesministerium für U n t e r r i c h t

in W i e n .

Das Professorenkollegium der medizinischen Fakultät hat in seiner Sitzung vom 5. Dez d.J. mit 15 von 18 Stimmen beschlossen, den am 5. Dez 1935 vorgelegten dritten Vorschlag zur Wiederbesetzung der psychiatrisch-neurologischen Klinik dahin zu ergänzen, dass der Priv.Doz. für Psychiatrie und Neurologie an der Universität Innsbruck Dr.Hellmuth S c h a r f e t t e r noch in den Vorschlag an 3.Stelle neben S t e c k genannt werde.

Zur Begründung dieses Schrittes, der nur nach reiflichster Ueberlegung und unter dem schweren Druck der ganzen Verhältnisse unternommen wurde, ist folgendes anzuführen:

Durch die Weiterbestellung des bisherigen Supplenten der Lehrkanzel auch für das laufende Sommersemester ist die von der Fakultät schon lange erstrebte Besetzung der Lehrkanzel wiederum auf unbestimmte Zeit verschoben. Dabei kann kein Zweifel darüber bestehen, dass eine möglichst rasche Besetzung mit einem geeigneten Anwärter nicht nur wünschenswert, sondern unbedingt erforderlich ist. Es sei nur daran erinnert, dass die neue Klinik schon längere Zeit fertig dasteht und darauf wartet, bezogen zu werden. Wer anders sollte die Einrichtung der Klinik leiten als der neue Klinikvorstand, dem schliesslich dabei doch noch in letzter Stunde die Möglichkeit gegeben wäre, gewisse noch erfüllbare Wünsche in Bezug auf Einrichtung vorzubringen? Aus vielfachen Verhandlungen mit dem Bundesministerium für

Unterricht musste nun die Ueberzeugung gewonnen werden, dass für die in der Liste Genannten keine Aussicht besteht, berufen zu werden. Nichts lag daraufhin näher, als immer wieder nach anderen geeigneten Anwärtern Ausschau zu halten, die mit Aussicht auf Erfolg nachträglich vorgeschlagen werden könnten. Dabei bestand die vollste Bereitwilligkeit, die zuerst auf der Suche nach dem Besten hochgespannten Erwartungen und Ansprüche auf das zulässige Mindestmass herabzudrücken, es gelang aber trotzdem nicht, einen neuen Anwärter zu finden. Der einzige in Innsbruck tätige und aus der bewährten Schule Carl M a y e r s hervorgegangene Privatdozent Dr. Hellmuth S c h a r f e t t e r wurde seinerzeit deswegen nicht in Betracht gezogen, weil aus der Ablehnung seiner Weiterbestellung als Assistent der Klinik der Schluss zu ziehen war, dass er dem Bundesministerium für Unterricht -- vielleicht aus politischen Gründen -- nicht willkommen sei. Inzwischen ist abem von massgebender Seite wiederholt versichert worden, dass gegen ihn in politischer Hinsicht nicht das geringste Belastende vorliegt. Damit war aber die Möglichkeit gegeben, sich mit seiner Person im Zusammenhang mit der Besetzungsfrage zu beschäftigen. Dies führte zu der Ueberzeugung, dass mit seiner Berufung des Genannten als Vorstand der ihm durch jahrelange Tätigkeit als Assistent wohl vertrauten Klinik die ganzen bestehenden Schwierigkeiten mit einem Schlage aus der Welt geschafft werden könnten, da Dr. Scharfetter sowohl auf Grund seiner fachlichen Ausbildung als seiner wissenschaftlichen Tätigkeit und seiner persönlichen Eigenschaften für diese Stelle gut geeignet erscheint.

Im einzelnen ist über S c h a r f e t t e r folgendes zu sagen.

Hellmuth Scharfetter ist 43 Jahre alt. Sein Vater war Amtstierarzt in Schwaz in Tirol. Das Studium der Medizin begann Scharfetter 1912 an der hiesigen Universität. Vom Kriegsbeginn an stand er im Feld, erst im letzten Jahr war er der Kieferstation des Prof. Mayrhofer

zugeteilt. Am 22. März 1919 wurde er in Innsbruck promoviert. Vom 1. Sept. desselben Jahres bis 31. Dezember 1920 hat er, zunächst als Demonstrator, dann als Sekundararzt und schliesslich als Assistent am pathol.-anat. Institut in Innsbruck gedient. Von Neujahr 1921 bis 31. Oktober 1934 (14 Jahre) war Scharfetter Assistent an der psychiatrisch-neurologischen Klinik in Innsbruck . Im Dezember 1927 erhielt er die Venia legendi. Seit 1924 ist Scharfetter bei den Innsbrucker Gerichten als ständig beeidigter psychiatrischer Sachverständiger tätig. Auch von den Sozialversicherungsanstalten und ihren Vorgängerinnen wurde er als Sachverständiger oft in Anspruch genommen.

Ueber die Mehrzahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen Scharfetters wurde schon anlässlich seiner, 1927 in Innsbruck erfolgten Habilitierung berichtet. Unter den Arbeiten, die damals vorlagen, ist ein Beitrag zur Handbuch der Geisteskranken vom B u m k e über das M y x ö d e m hervorzuheben, in welchem die gesamte, über diesen Gegenstand vorliegende Literatur (256 Nummern) berücksichtigt ist. Die Uebertragung dieser Aufgabe beweist das Vertrauen, das Scharfetter schon damals genoss. Aus dem Bericht, den anlässlich der Habilitierung der durch seine Gerechtigkeit und seine Ehrlichkeit allbekannte Lehrer Scharfetters, Prof. Mayer erstattete, seien folgende Sätze wiederholt:

" Dr. Scharfetter erweist sich in seinen Veröffentlichungen als ein sorgsamer klinischer Beobachter, der die gewonnenen Ergebnisse in kritischer Weise in ihrer allgemein pathologischen und pathophysiologischen Bedeutung auszuwerten versteht. Seine Arbeiten sind gut geschrieben und klar aufgebaut, in seiner Habilitierungsschrift zeigt er sich der Beherrschung eines grossen Stoffgebietes aufs beste gewachsen .... Ausserdem ist Dr. Scharfetter aber noch dadurch in besonderer Weise belastet, dass ihm in den letzten Jahren vom Vorstand der Klinik verlangten forensisch psychiatrischen Begutachtungen zum grossen Teil übertragen wurde, wobei es sich meist

um schwierige Fälle handelt,die viel Arbeit machen.Auf diesem Gebiete hat sich Dr.Scharfetter aufs allerbeste bewährt.Seine Gutachten zeichnen sich durch grosse Klarheit und sorgsame Durcharbeitung aus;er wird auch bei Gericht als Sachverständiger entsprechend eingeschätzt " .

Wissenschaftliche Veröffentlichungen seit der Habilitierung:

D i e m o t o r i s c h e P e r s ö n l i c h k e i t . Vortrag.Tagung der alpenländ.Chirurgen,Internisten,Neurologen. Herbst 1927.

Motorische Ungeschicklichkeit gehört mit zum Bilde angeborener oder früh erworbener allgemeiner geistiger Schwäche.An einer Reihe von eifachen Proben kann man die körperliche Ungeschicklichkeit studieren und in ihre Elemente zerlegen,als deren wesentlichste zu nennen sind: qualitative und quantitative Mängel bestimmter Art in der Muskelinnervation,ein Vordrängen störender Mitbewegungen,Ausbleiben normaler Mitbewegungen,Dyspraxie,geringe rhythmische Begabung,Mangel an motorischer Geistesgegenwart.Für komplizierte Akte kommt ausserdem ein Fehlen der intellektuellen Voraussetzung in Betracht.

P a t h o l o g i s c h e E i n e n g u n g d e s B e w u s t s e i n s . Psychiatr.Neurol.Wschr.1928,II,S.390.Ueberwältigend affektstarke Antriebe zu einer bestimmten Handlung können die Fähigkeit zu einer Wahlhandlung aufheben.Dies kann auf dem Wege einer Umdämmerung geschehen,in der Gegengründe überhaupt nicht oder nur als unscharfe und deswegen unwirksame Gedanken und Regungen über die Schwelle des Bewusstseins gelangen.

Die Wahl kann aber auch dadurch unmöglich werden,dass trotz Klarheit des Bewusstseins ein wesentlicher Teil der an sich verfügbaren hemmenden Vorstellungen und Wahrnehmungen nicht ins Bewusstsein galangt.Man spricht dann von Einengung des Bewusstseins beziehentlich des Denkens.Die ganze Aufmerksamkeit bleibt auf das Ziel allein gerichtet und bleibt wach für alles,was zu dessen Erreichung auf dem kürzesten Weg notwendig ist.Dementsprechend ist im Gegensatz zur Bewusstseinstrübung zu erwarten,dass die Erinnerung an solche Erlebnisse klar und lückenlos ist.

Um eine Einengung des Bewusstseins dürfte es sich bei den krankhaften Heimweh-Reaktionen Infantiler und auch in manchen Fällen von Fahnenflucht psychopathischer Soldaten handeln.Auch bei der Beurteilung epileptischer und hysterischer Ausnahmezustände ohne Erinnerungsstörung müsste man sich an die Möglichkeit einer blossen, aber weitgehenden Einengung des Denkens erinnern.Ein Vergleich mit der Verengerung des inneren Blickfeldes in der Hypnose liegt nahe, doch wird hier die Aussperrung von Vorstellungen nicht so vollständig sein,dass persönlichkeitsfremde Handlungen zustande kommen könnten.

Anlass zu dieser Erörterung waren 2 Fälle von pathologischer Einengung des Bewusstseins mit klaren und verlässlichen Eigenberichten der Betroffenen.Beide Male war es auf Grund einer überwertigen depressiven Idee zu einem Selbstmordversuch gekommen und zwar offensichtlich unter Ausschaltung aller entgegenstehenden Ueberlegungen, wie sie sonst bei der Wesensart der Betreffenden zu erwarten gewesen

wären,und ohne dass eine Herabsetzung des Bewusstseins dafür verantwortlich gemacht werden könnte.

Derartige aussergerichtliche Beobachtungen sind für die gerichtsärztliche Tätigkeit von Wert.

U e b e r d i e u n m i t t e l b a r e n F o l g e n n a c h s t u m p f e n S c h ä d e l v e r l e t z u n g e n. Referat erstattet auf der alpenländischen Aerztetagung in Bregenz im Sept. 1931. W.med.W.1932,Nr.22.

Vortragender erörtert die verantwortungsvolle,für das Verhalten des Chirurgen entscheidende Aufgabe,bei einer frischen Schädelverletzung die Art der Schädigung zu ermitteln.Besonders befasst ersich mit dem Erkennen der ersten Zeichen von Hirndruck und mit der Unterscheidung zwischen Druck und Herdschädigungen. Scharfetter bespricht hauptsächlich jene Zeichen,die es dem nur allgemein oder hauptsächlich chirurgisch ausgebildeten Arzt ermöglichen,sich auch ohne Hilfe eines Neurologen zurecht zu finden.

Scharfetter schöpft hier aus seiner grossen Erfahrung als Konsiliarius der Innsbrucker chirurgischen Klinik,in welcher Eigenschaft er auch schon vor dem früheren Vorstand der Klinik, Prof. R a n z i sehr geschätzt wurde.

Z u r K l i n i k d e r k a t a p l e k t i s c h e n Anfälle.Gemeinsam mit Th.Seeger (mit einem Beitrag von W.Ludwig). Ztschr.f.Neurol.u.Psych.153,S.37,1935.

Die in einem Referat ob ihrer/ Gründlichkeit und der gewissenhaften Verwertung der Literatur hervorgehobene Arbeit knüpft an die Beobachtung eines Kranken an,bei welchem kataplektische Anfälle (Verlust der Herschaft über die gesamte Muskulatur bis zum Zusammensinken) sowohl durch Affekte,namentlich überraschende Eindrücke (wie auch durch rückweise Muskelanspannungen,Heben einer Last,Antreten eines Motorades,tiefe Kniebeugen,Springen,ja schon durch Stiegensteigen,selbst durch Gehen ausgelöst werden konnten.Weiters wirken die sogenannten " parapnoischen Bewegungen des Lachens, Schneuzens,Hustens,Rufens,Scheltens ". Durch diese Reize liessen sich Anfälle jederzeit hervorrufen,sodass die Verf.Gelegenheit hatten, eine grosse Anzahl zu beobachten.Die während der Anfälle zu beobachtende Verengerung der Schlöcher sprach im Verein mit der Wirksamkeit von Ephetonin für eine Steigerung des parasympathischen Tonus als Ursache.Unter der Ephetoninbehandlung wurde der Krahke wieder voll erwerbsfähig.

Die den kataplektischen Anfall entsprechende Herabsetzung des Tonus ist ein funktionelles Teilstück,das im Schlaf vorhanden ist, andererseits aber eine Reaktionsweise von allgemeiner Bedeutung,die unter verschiedenen pathologischen wie normalen Verhältnissen in Erscheinung tritt.Mit der Tonusherabsetzung als einer Funktionseinstellung erscheint eine innere Beziehung zwischen dem Schlaf und der genannten Reaktionsweise gegeben.

U e b e r N a r k o l e p s i e. Gemeinsam mit Th.Seeger und W.Ludwig.Vortrag in der wissenschaftlichen Aerztegesellschaft

Innsbruck,Sitzung vom 28.Juni 1935.W.kl.W.1935,Nr.51.

Scharfetter bespricht in einem Vortrag vor einem weiteren Hörerkreis das Wesen der Narkolepsie und die ihr zugehörigen sogenannten kataplektischen Anfälle.

Die Untersucher kamen zu dem Schluss,dass der kataplektischen Reaktion offenbar ein Mangel an Bereitstellung der Muskulatur zugrunde liegt,so dass sie zu augenblicklich einsetzender Tätigkeit unfähig und zum Nachgeben geneigt ist,gleichgültig,woher der Reiz kommt.

S c h l a g a n f a l l und W e t t e r . Gemeinsam mit Dr.Th.Seeger und A.Jellinek. Vortrag auf der 11.alpenländischen Aerztetagung in Innsbruck am 7.Oktober 1935,W.kl.W.1936,Nr.8.

Nach einem Ueberblick über die zahlreichen Forschungen,die dem Einfluss des Föhns auf das Befinden der Menschen in Innsbruck galten,untersuchen Scharfetter und Seeger in Zusammenarbeit mit dem Meteorologen Jellinek die Beziehung zwischen Föhn und Schlaganfällen. Bei der Sichtung von 800 Fällen dieser Art schien bei 331 Hypertonie oder Arteriosklerose erwiesen und nur diese Fälle wurden in Betracht gezogen.Sie verteilen sich auf 310 Tage in den Jahren 1927 bis 1931. Eine Bevorzugung von Föhntagen aber wurde ebenso wenig gefunden wie eine ständige Beziehung zu bestimmten Wochentagen oder Jahreszeiten. Hingegen ergab sich bei wenigstens 67 % der Fälle in Uebereinstimmung/en mit Beobachtungen anderenorts ein Zusammentreffen mit Luftkörperwechseln,gekennzeichnet durch Luftdruckwechsel vom Vortag auf den Eintrittstag von mindestens 2 mm oder eine Temperaturschwankung von wenigstens 2° oder eine Dampfdruckschwankung von 1.5 mm und darüber. Dabei überwiegen im Sommer die Kaltluft- im Winter die Warmlufteinbrüche.

Die meisten Mitglieder der Fakultät kennen Scharfetter als einen ausgereiften Fachmann von ganz ungewöhnlicher Zuverlässigkeit. Hiezu kommen als weitere Vorzüge sein frisches Wesen,seine Bescheidenheit und Gefälligkeit.Durch sein langjähriges erfolgreiches Wirken als Assistent der hiesigen Klinik ist Scharfetter mit den Bedürfnissen der übrigen Kliniken und der hiesigen Oeffentlichkeit,kurz mit den gesamten örtlichen Bedingungen auf das innigste vertraut.

Die auch für einen Lehrer der Psychiatrie so überaus wertvolle Schulung auf dem Gebiete der forensischen Begutachtungen wurde schon vor nahezu 10 Jahren entsprechend gewürdigt.

So ist das Vertrauen begründet,dass Priv.Doz.Dr.Scharfetter den Bedingungen zur Uebernahme der Innsbrucker Lehrkanzel für Psychiatrie und Neurologie voll entsprechen würde.

Innsbruck,am 15.März 1937.

Dr.med.Helmut Scharfetter
Curriculum vitae

Geb.am 18.XII.1893 als Sohn des Amtstierarztes in Schwaz i.T.

1912 Gymnasialreifeprüfung.

22.III.1919 Promotion.

Vom 1.I.1920 bis zum 31.XII.1920 a.o.Assistent am Pathologisch- anatomischen Institut in Innsbruck.

Vom 1.I.1921 bis zum 31.X.1934 zuerst a.o. dann o.Assistent an der Psychiatrisch-neurologischen Klinik in Innsbruck.

Seit etwa 1924 ständig vereidigter psychiatr. Sachverständiger bei Gericht.

15.XII.1937 Erteilung d. venia legendi für Psychiatrie .

Innsbruck, 4.III.1937.

Dr. Helmut Scharfetter

Dr.Helmut Scharfetter,
Arbeitenverzeichnis

Zwei Fälle von medikamentöser Arsenneuritis.Med.Klin.,Nr.25,1923.

Erfahrungen über Neuritis infolge Kälteeinwirkung. D.Zeitschr. Nervenheilk.,83, S.134, 1924.

Zur Symptomatologie des extrapyramidalen Blickkrampfes. D.Zeitschr. Nervenheilkunde,86, S.237, 1925.

Zur Kenntnis psychiatrisch-neurologischer Grenzzustände nach Encephalitis epid. (Halluzinationen u. Zwangsvorstellungen).D.Zeitschr. Nervenheilk. 93, S.61, 1926.

Vom Kapitel Myxödem und Endemischer Kretinismus ds. Handbuches d. Geisteskrankheiten v. Bumke, der Abschnitt Das Myxödem u. die Abschnitte Pathologische Anatomie u. Therapie des Kretinismus. Julius Springer, Berlin, 1928.

Offene Fragen in der Pathogenese des Kretinismus. Entschländer Ärzteblatt, Nr.18, 1927.

2. Pathologische Einengung des Bewusstseins. Psychiatr.neurolog.Wochenschrift, 1928, II,S.390.

4. Zur Klinik der kataplektischen Anfälle, Ztschr.Neur. u. Psychiatr. 153,S.37, 1935.

5. Über Narkolepsie. Wiener klin.Wschr. 1935, Nr.51.

6. Schlaganfall und Wetter. Wiener klin.Wschr. 1936, Nr.8.

1. Die motorische Persönlichkeit.Vortr.Tagung d.Alpenld.Chirurg.1927.

3. Über die unmittelbaren Folgen nach stumpfen Schädelverletzungen.Wiener med.Wschr.1932, Nr.22.

Innsbruck, 4.III.1937.

Dr. Helmut Scharfetter

Zl.1071/9 M.D.
vom 10.Juli 1937 .

A b s c h r i f t !

Ausschussbericht.

Der in der Sitzung des Professorenkollegiums vom 18.VI.1937 auf Grund des Ministerialerlasses Zl.10374/I - 1 vom 11.VI.1937 eingesetzte Ausschuss hat sich mit der Frage der Erstattung eines neuerlichen Ternavorschlages für die Wiederbesetzung der psychiatrisch-neurologischen Lehrkanzel in einer Reihe von Sitzungen beschäftigt und sich über die Arbeitsrichtung,die Arbeiten und die Ausbildung der in Frage kommenden Kandidaten ein Urteil zu bilden versucht.Zum Teil gründet sich dieses Urteil auch auf die Meinungsäusserungen der Professoren Wagner-Jauregg und Pötzl.

So wie in den bisher erstatteten Vorschlägen kann auch in diesem der Name Stiefler nicht fehlen,dessen überragendes,von allen Fachmännern rückhaltlos anerkanntes Wissen schon wiederholt gebührend hervorgehoben worden ist.Durch langjährige Zugehörigkeit zur Anstalt als Assistent, mit der er noch heute in enger Beziehung steht,ist er mit den örtlichen Verhältnissen vertraut wie kein anderer.

Aehnliche Gesichtspunkte kommen auch bei dem im Nachtrage zum dritten Vorschlage bereits genannten Privatdozenten Dr.Hellmuth Scharfetter in Betracht.Ueber seine wissenschaftlichen Leistungen und seine Ausbildung wurde bereits in den erwähnten Nachtrage berichtet.Durch sein langjähriges,erfolgreiches Wirken als Assistent der hiesigen Klnik sowie durch seine Schulung auf dem Gebiete der forensischen Begutachtung erscheint auch seine Nennung durchaus begründet.Auch für die Organisation der neu einzurichtenden Klnik hält ihn der Ausschuss für geeignet.

Privatdozent Dr.Heinrich Kogerer ist zwar von dem für die Erstattung der früheren Vorschläge eingesetzten Ausschusse seinerzeit nicht in die Vorschläge mit aufgenommen worden,aber auf Grund des Urteiles Professor Wagner-Jaureggs und bei der geringen Auswahl der Kandidaten,

die dem Ausschusse zur Verfügung stehen, glaubt der Ausschuss doch auch ihn nennen zu sollen. Kogerer wurde 1887 in Wien geboren, war 1918-1931 Assistent an der psychiatrisch-neurologischen Klinik (Prof. Wagner-Jauregg) und ist seither als Facharzt im Stande der Wiener Fonds-Anstalten tätig; er leitet das Ambulatorium für Psychotherapie im Kaiserin-Elisabeth-Spital. Habilitation 1927. 53 Arbeiten, 12 von ihnen beschäftigen sich mit psychiatrischen Themen. Er hat 1934 ein kurzes Lehrbuch der Psychotherapie erscheinen lassen. Professor Wagner bezeichnet Kogerer als vollkommen ausgebildet in Psychiatrie und Neurologie und hält ihn für befähigt ein Klinik zu führen.

Ausser den Gehannten würen hier noch zwei eben habilitierte Privatdozenten in Wien zu erwähnen: Alfred Auersperg und Hubert Urban. Der Erstgenannte ist zur Zeit als Assistent an der psychiatrisch-neurologischen Klinik Ptofessor Pötzls, der Andere als Primarius der neurologischen Abteilung des Versorgungsheimes der Stadt Wien in Lainz tätig. Auersperg wird zwar von Professor Pötzl sowohl als neurologisch wie psychiatrisch ausgebildet bezeichnet, er hat sich jedoch bisher wissenschaftlich nur neurologisch und neurophysiologisch, nicht aber mit psychiatrischen Fragen beschäftigt. Urbans Interesse liegt in erster Linie auf dem Gebiete der Neurochirurgie, und er ist nach Ptofessor Pötzls Urteil einseitig neurologisch ausgebildet. Mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der neu zu eröffnenden psychiatrisch-neurologischen Klinik (120 Betten) glaubt der Ausschuss die beiden Letzgenannten nicht in den hier zu erstattenden Vorschlag aufnehmen zu können.

Der Vorschlag des Ausschusses lautet:

I. loco: Stiefler

II. loco: S c h a r f e t t e r

III. loco: K o g e r e r

Innsbruck, am 6. Juli 1937.

Sieglbauer e.h.

Brücke e.h.

Krainz e.h.

Amreich e.h. , Priesel e.h.

Besetzungsvorschlag erstattet am 10. Juli 1937:

I. loco: S t i e f l e r

II. loco: S c h a r f e t t e r

III. loco: K o g e r e r.

Mang

Dringend

Zl.31959-I/1-1937.

Wien, am 25.September 1937.

Universität Innsbruck,
Lehrkanzel für Psychiatrie
und Neurologie,
Supplierung.

An das

Medizinische Dekanat der Universität

I n n s b r u c k .

Der mit dem Berichte vom 10.Juli 1937, Zl.1071/9, vorgelegte Antrag des Professorenkollegiums betreffend die Wiederbesetzung der Lehrkanzel für Psychiatrie und Neurologie an der Universität in Innsbruck kann keine Grundlage für die Einleitung von Berufungsverhandlungen bilden, weil der an erster Stelle genannte tit.a.o.Universitätsprofessor Dr.Georg S t i e f l e r mit Rücksicht auf sein Lebensalter für die Lehrkanzel nicht mehr in Betracht gezogen werden könnte und die Ernennung des an zweiter Stelle vorgeschlagenen Privatdozenten Dr.Helmut S c h a r f e t t e r , dessen Betrauung mit der Supplierung ebenso wie seine Weiterbestellung als Assistent seinerzeit abgelehnt wurde, nicht in Aussicht genommen werden kann. Es käme daher von den vorgeschlagenen Kandidaten nur ein einziger, u.zw.der tertio loco Genannte in Frage, was dem Ministerium keine ausreichende Grundlage erscheint.

Da die im Hinblick auf die Neuhabilitierungen in Wien (AUERSPERG, URBAN) gewiss mögliche Erstattung eines neuen Ternovorschlages längere Zeit beanspruchen wird und eine Dauersupplierung der Lehrkanzel durch den nichthabilitierten Assistenten Dr.Franz SCHMUTTERMAYER nicht wünschenswert erscheint, wird der Privatdozent für Psychiatrie und Neurologie an der Universität in Wien Dr.Hubert URBAN für die Dauer des Wintersemesters 1937/38 mit der Leitung der psychiatrisch-neurologischen Universitätsklinik in Innsbruck sowie mit der Abhaltung der wöchentlich einstündigen Hauptvorlesung und den Prüfungen aus den bezeichneten Fächern betraut.

Für die hiemit verbundene lehramtliche Mühewaltung wird dem Genannten die nach § 2 der Verordnung BGBl.Nr.30/1933 auf wöchentlich fünf Vorlesungsstunden entfallende Remuneration bewilligt und gleichzeitig ausnahmsweise genehmigt, dass ihm das für diese Vorlesungen eingehende Kollegiengeld belassen werde.

Privatdozent Dr. U r b a n wird gleichzeitig angewiesen, sich wegen nachträglicher Ankündigung seiner Vorlesungen für das Winter-

semester 1937/38 mit dem Medizinischen Dekanat der Universität Innsbruck unverzüglich ins Einvernehmen zu setzen.

Hievon wird die Landeshauptmannschaft Tirol zur weiteren Veranlassung in Kenntnis gesetzt.

Der Bundesminister:

P e r n t e r

Für die Richtigkeit der Ausfertigung:

i. V. Rogal.

2 Sep. 1937

Decanat med. Facultät Innsbruck
Praes. 29./IX. 1937. Nr. 1071/11

7

BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT

Zl: 3 9 0 9 1 - I/1 Wien, am 16.November 1937.

Lehrkanzel für Psychiatrie und Neurologie, Wiederbesetzung.

z.Zl. 1071/9 vom 10.Juli 1937.

An das

Dekanat der medizinischen Fakultät der Universität

in I n n s b r u c k .

Unter Bezugnahme auf den ho. Erlass vom 25.September 1937, Zl.31959 wird das Dekanat aufgefordert, nunmehr einen neuerlichen Ternavorschlag wegen Wiederbesetzung der ausserordentlichen Lehrkanzel für Psychiatrie und Neurologie zu erstatten, in dem vorzugsweise Inländer zu berücksichtigen wären.

Mit Rücksicht auf die lange Vakanz der Lehrkanzel wolle der Besetzungsvorschlag ehestens ausgearbeitet und anher vorgelegt werden.

Der Bundesminister:

P e r n t e r .

Für die Richtigkeit der Ausfertigung:

Stiitz

Decanat med. Facultät Innsbruck
Praes. 19./XI. 1937. Nr. 1071/13

18. Nov 1937

Prof. Dr. Georg Stiefler
Linz a. d. D., Promenade 31

Linz, den 24.November 1937.

Hochverehrter Herr Professor !

Auf Ihre Anfrage erlaube ich mir mitzuteilen, daß ich wie bisher immer grundsätzlich bereit bin, einer Berufung nach Innsbruck Folge zu leisten, wenn es mir auch heute wesentlich schwerer ankommt als früher. Ich selbst glaube zwar nicht, daß es dazu kommt. Die Ursache liegt, wie ich aus ganz verlässlicher Quelle weiss, ausschliesslich in der politischen Beurteilung meiner Person, obwohl ich selbst mich seit Jahren auf diesem Gebiete nicht betätigt habe. Es sind dies Dinge, die weit zurückliegen und auf rein persönliche Dissonanzen zurückzuführen sind, die sich eben dann später bei Gelegenheit ausgewirkt haben. Das höhere Alter ging nur nebenbei und wurde ein immer grösseres Hindernis, je mehr Jahre vergingen!
Auf die Pensionsansprüche könnte ich natürlich nicht verzichten; es liesse sich diese Frage nur insoferne für das Finanzministerium erträglicher gestalten, als ich zufolge meiner Tätigkeit als Abteilungsvorstand im Linzer städtischen Krankenhaus die Pension eines Gemeindearztes, d.s. ungefähr S 400.- im Monat, und als ehemaliger Leiter des Nervenambulatoriums des

Krankenkassenverbandes und gegenwärtiger Kassenfacharzt ungefähr S 240.- erhalten würde, die Witwe ca. die Hälfte. Es würde sich hier vielleicht eine Übereinkommen zwischen dem Finanzministerium und den zuständigen Stellen des Landes und des Krankenkassenverbandes treffen lassen.

Über die Tätigkeit des Herrn Kollegen Urban in Innsbruck bin ich zu wenig unterrichtet, um hierüber ein Urteil fällen zu können; es dürfte dies den Innsbrucker Kollegen wesentlicher leichter sein. Das, was man so hört und spricht, gibt mir kein Recht, ein ungünstiges Urteil zu fällen. Freilich, ob jemand ohne psychiatrische Schulung und Liebe zur Psychiatrie das nötige Können aufbringt, erscheint mir fraglich. -Ich habe den Eindruck, daß der Unterrichtsminister selbst, nicht das Ministerium als solches, auf der Berufung Urban's besteht, aus rein persönlichen Beziehungen zwischen Urban und Dr. Pernter. Ich glaube, man will nur die Fakultät jetzt für die Berufung haftbar machen, indem man sie veranlässt einen Vorschlag zu erstatten, in dem Urban aufscheint. Wie war es denn, offen gesagt, beim Vorschlag für die Nervenklinik in Graz und in Innsbruck ? Es musste damals Kauders aufscheinen, gleichgiltig an welcher Stelle ! Und zwischen Kauders und Urban ist ein sehr grosser Unterschied !

Sind Sie mir nicht böse, hochverehrter Herr Professor, wenn ich Ihnen ganz offen meinen Standpunkt darlegte. Man machte mir schon Vorwürfe, daß ich mich nicht mehr eingesetzt habe an höheren Stellen, um die Tradition der Klinik Mayer fortführen zu können. Gamper sagte mir erst in Salzburg: es handelt sich nicht um dich allein, deine Aufgabe ist es, die Klinik im Sinne Mayer's zu erhalten. Aus diesem Grunde habe ich seinerzeit mit Professor Arzt gesprochen, der mir zusagte, sich für mich einzusetzen und mir gegenüber persönlich die Verfügung, Urban als kommissarischen Leiter zu bestellen, einen Blödsinn nannte. Wenn man schon vor Jahren betonte, daß mein Alter ein gewisses Hindernis darstelle, wie kann man denn dann Jahre vorbeigehen lassen ? Könnte man da nicht auf den Gedanken kommen, es liege eine gewisse Absicht vor, den Betreffenden mit Beruhigung des eigenen Gewissens ausschalten zu wollen und die Bahn für den anderen freizumachen.[2] Dass ich in gewissen Grade über die Unterrichtsbehörde erbittert bin, wird man mir nicht übel nehmen dürfen. Ich bin seinerzeit in die Praxis gegangen, weil ich damals als klinischer Assistent nicht heiraten durfte, anderseits auf die Ehe nicht verzichten wollte. Ich blieb in ständiger

Berührung mit der Klinik, arbeitete mit Unterstützung meines ehemaligen Chefs weiter und wurde schliesslich auf dem mehr ungewöhnlichen Wege von der Praxis heraus habilitiert! Das regelmässige Abhalten der Vorlesungen brachte mich nin noch nähere Berührung mit der Klinik. Erst später, als Gamper nach Prag kam, tauchte in mir der Gedanke auf, vielleicht Gümmel Nachfolger des Chefs zu werden, wobei ich von Freund Gamper reichlichst unterstützt wurde. Allmählich gewann ich zu mir selbst Vertrauen, dachte mir auch, daß die regelmässige Lehrtätigkeit an der Klinik und der Umstand, daß ich vier volle Jahre an der Front und im Felde stand, mir in der Erreichung des Zieles behilflich sein könnte. Freilich, es kam anders.

Hochverehrter Herr Professor ! Ich weis sehr wohl, daß ich gerade Ihnen in meiner Besetzungs-angelegenheit zu grossem Danke verpflichtet bin. Ich möchte Sie bitten, auch dem verehrten Professoren-kollegium meinen aufrichtigsten Dank zu sagen für die von ihm mir gegenüber stets eingenommene Haltung, soweit dies und falls dies im Rahmen einer Kollegium-sitzung gangbar ist.

Mit ergebenstem Gruss und in besonderer Hochachtung Ihr sehr ergebener G. Nicolai

Hochverehrter Herr Professor Brücke!

Leider komme ich erst heute dazu, Ihr wertes Schreiben vom 25. November zu beantworten, da die Antwort selbstverständlich ausführlich und gewissenhaft sein muß. Ihr Brief nennt als Kandidaten für den zu erstattenden Vorschlag die Herren A. Auersperg und H. Urban und ersucht um mein Urteil über die Eignung derselben zur Leitung der Innsbrucker Psychiatrisch-neurologischen Klinik.

Ich wiederhole über Herrn A. Auersperg dasselbe, was ich gelegentlich früherer Vorschläge bereits gesagt habe: er ist sowohl in Psychiatrie, wie in Neurologie ganz ausgezeichnet vorgebildet und man darf ihn ohne Uebertreibung bereits heute als einen Meister in beiden klinischen Fächern erklären. Er führt gegenwärtig seit Beginn des Studienjahres die Frauenabteilung der psychiatrischen Klinik und das psychiatrische Praktikum des Studentenunterrichtes allein. Diagnostisch und administrativ, sowie als Lehrer bewährt er sich auf das vorzüglichste; in seinen Vorlesungen ist er sehr anregend, dabei immer klar und einfach. Ueber seine neurologische Ausbildung kann nicht nur ich, sondern auch Kollege Denk ein Urteil abgeben, da er neurologisch-diagnostischer Konsiliarius auf der chirurgischen Klinik Denk ist und Denk mir wiederholt persönlich gesagt hat, wie glänzend er sich als solcher bewährt. Alles in allem ist Herr Auersperg zur Leitung einer psychiatrisch neurologischen Klinik hervorragend befähigt und nimmt unter allen denen, die hiefür in Betracht kommen, einen ersten Rang ein.

Seine wissenschaftlichen Arbeiten sind originell, tiefgründig und allgemein hochgeschätzt. Seit seiner Habilitierung hat er (gegenwärtig in Korrekturbogen, Archiv für Psychiatrie vorliegend) eine überaus wertvolle psychiatrische Arbeit vollendet ("Zur Symptomatologie der Delirien bei okzipitalen Herderkrankungen."). Schon seine bisherigen wissenschaftlichen

Leistungen bürgen dafür, dass eine von ihm geleitete Klinik einen hohen wissenschaftlichen Rang erreichen, bzw. wenn sie ihn bereits hat, ihn wahren und wohl auch erhöhen wird.

Herr Hubert Urban hat seine bisherige Vorbildung einseitig der Neuro-Chirurgie gewidmet, für die er Eifer und Begeisterung aufbringt und wohl auch begabt sein mag. Die kurze Zeit seiner Assistentur bei mir hat er eine neurologische Abteilung geleitet; seine Erfahrungen in der klinischen Psychiatrie sind höchstens ganz geringe. Seine Arbeiten betreffen Themen, die mit der Neuro-Chirurgie eng zusammenhängen; sie erscheinen mir keineswegs als originell, sondern als Weiterverfolgung von Fragestellungen amerikanischer Neuro-Chirurgen, bzw. Neurologen. Ich habe mich gleichwohl für seine Habilitation an der Wiener Universität eingesetzt, da ich die Förderung neuro-chirurgisch interessierter junger Fachleute für meine Pflicht als Vertreter der Neurologie an der Wiener Universität halte; ich habe an allen maßgebenden Stellen wissen lassen, dass ich die Habilitation des Herrn Dr. Urban von diesem Gesichtspunkt aus vertreten habe, ohne ihn aber deshalb schon für die Leitung einer Klinik irgendwie geeignet zu halten. Ob er seither für die Leitung einer rein neurologischen Klinik geeignet wäre, darüber könnte man allenfalls noch verschiedener Meinung sein. Für die Leitung einer psychiatrischen Klinik ist seine Vorbildung entschieden weitaus zu gering. Er hat seit seiner Habilitierung noch eine kleine, forensisch-psychiatrische Arbeit in der Wiener Klinischen Wochenschrift erscheinen lassen, die dieses mein Urteil zu ändern nicht geeignet ist. Ueber seine Befähigung zum Unterricht konnte sich die Innsbrucker Fakultät seither selbst ein Urteil bilden, weswegen ich auf diesen Punkt nicht eingehen muss.

Genehmigen Sie für sich selbst und für die Fakultät die alleebesten Wünsche

von Ihrem ergebenen

Hof. Otto Pötzl

Wien, 1. Dezember 1937.

Sehr geehrter Herr Collega!

Sie verlangen von mir eine Meinungsäusserung, inwieferne die Herrn Docenten Rogerer, Urban und Auerspeg geeignet wären, einen Platz in einem Ternovorschlage des Innsbrucker medic. Professoren-Collegiums zur Besetzung der Lehrkanzel für Psychiatrie und Nervenkrankheiten einzunehmen.

Rogerer ist von den Dreien am längsten im Fache der Psychiatrie und Neuropathologie tätig; er hat an der Klinik auf beiden Abteilungen gedient und auch wissenschaftliche Publicationen auf beiden Gebieten aufzuweisen. Er hat sich besondere Verdienste um die Organisation der psychischen Hygiene erworben und ein österreichisches Komitee einer internationalen Verbindung für psychische Hygiene gegründet; er hat internationalen Kongressen für Hygiene als österreichischer Vertreter beigewohnt und meines Wissens auch schon Referate bei solchen Kongressen gehabt. Als Lehrer ist er sehr klar, verständlich.

Docent Urban ist eine ausgesprochene Persönlichkeit: Er hatte von jeher die Absicht Neurochirurg zu werden, hat auch als Assistent an der psychiatrischen Klinik nur auf der Nervenabteilung Dienst gemacht; psychiatrische Erfahrung hat er nicht. Daran ändern auch die wenigen psychiatrischen Publikationen, die er, der Not gehorchend, in der letzten Zeit veröffentlichte, nichts. Ich würde ihn ganz ablehnen.

Der Kandidatur Auerspergs stehe ich unschlüssig gegenüber. Ich halte

ihn für sehr intelligent. Er ist recht vielseitig ausgebildet. Er ist, bevor er wieder an die Wiener psychiatrische Klinik zurückgekehrt, unter den Einfluss von Weizsäcker in Heidelberg gekommen. Wenn er Vorlesungen über Psychiatrie in dem Stile halten würde, in dem seine letzten Publicationen geschrieben sind, versteht das kein Mediciner. Aber vielleicht kann er auch anders. Ich würde Ihnen raten, ihn zu einer Probevorlesung über ein klinisches psychiatrisches Thema ~~zu halten~~ einzuladen, z. B. über Schizophrenie.

Wenn die Probe gut ausfällt, wäre er jedenfalls Ihnen weit vorzuziehen, falls Rogerer und Eberstaller beim Ministerium nicht durchdringen sind.

Mit collegialem Gruss

Ihr ergebener

Wagner-Jauregg

Wien, 1. XII. 1937.

Psychiatrische und Nerven-Klinik der Universität München
Besuchszeit: Dienstag, Freitag und an Sonn- und Feiertagen von 15—16 Uhr.

Poliklinik für Nervenkranke
Sprechstunden werktags von 9—11 Uhr.

Fernsprechnummern:
Hauptstelle 53189 und 58014
mit Nebenanschlüssen für Klinikdirektion, Ärzte, Poliklinik, Laboratorien und Hausverwalter.
Hauptstelle 50664 Klinikverwaltung mit Nebenanschlüssen für Sekretariat und Rechnungsrat.
Bankkonto: Bayer. Staatsbank München 53051
Postscheckkonto: München 6957

München 15, den 9. Dezember 19 37.
Nußbaumstraße 7

Sehr verehrter Herr Kollege!

Die Arbeiten von Professor Ernst B r a u n , der bis vor kurzem Oberarzt in Kiel war und jetzt Ordinarius in Rostock ist, sind alle gründlich, zuverlässig, sehr erfreulich zu lesen und zeigen ein gediegenes Wissen. Er hat sich viel mit psychiatrischen Grenzzuständen, dann auch mit gerichtlich-psychiatrischen Fragen und in letzter Zeit viel mit Fragen der Vererbung und der Eugenik befasst. Persönlich ist Braun ein sehr angenehmer Mensch, ein ausgezeichneter Arzt und ein guter Lehrer.

Ausser Herrn Braun könnte ich nur noch Herrn M a u z in Marburg nennen, der sehr begabt, sehr fleissig und dazu ein ausgezeichneter Lehrer ist. Seine Arbeiten sind alle gründlich und gediegen und zugleich stilistisch ausgezeichnet verfasst. Ich halte Mauz für einen der ernsthaftesten Kandidaten, die wir augenblicklich haben.

Schliesslich ist der aussichtsvollste und ideenreichste jüngere psychiatrische Forscher nach meiner Ueberzeu-

10000. VIII. 37.

gung mein Schüler S t a u d e r . Da dieser aber zugleich mein Schwiegersohn ist, kann ich mich über ihn nicht äussern.

Mit verbindlichen kollegialen Grüssen

Ihr sehr ergebener

Neurologisches Institut
der Universität.

Wien, 1. XII. 37.
IX., Schwarzspanierstrasse 17.

Abschrift !

Sehr geehrter Herr Kollege !

Meine persönliche Ansicht über Herrn Docenten U. ist folgende: Er ist einer der fleissigsten und strebsamsten der jungen Psychiater und Neurologen, Er hat sich bemüht in den verschiedensten Instituten nahezu ganz Europas und Amerikas ein gediegenes Fachwissen zu erwerben besonders auf dem Gebiete der Neurochirurgie, das ja jetzt so modern ist. Seine wissenschaftlichen Arbeiten haben Niveau und man hat das Gefühl, dass er sich bemüht eigene Wege zu gehen. Seine Vorträge im Verein für Psychiatrie und Neurologie in Wien waren interessant; Seine Ausdrucksweise ist einfach klar und sachlich.

Ich hatte allerdings nur selten Gelegenheit mit Herrn Dozenten U. zusammen zu sein. Er besuchte eine Zeit lang meine pathologischen Vorlesungen. Aber auch im persönlichen Verkehr gewann ich den Eindruck eines ganz von seiner Wissenschaft eingenommenen Menschen, der in seiner Arbeit aufgeht. In der kurzen Zeit in der er die neurologische Abteilung des Wiener Versorgungshauses leitete hat er eine besondere Umsicht und grossen Eifer gezeigt und auch auf therapeutischem Gebiet beachtliches geleistet.

Leider kann ich Ihnen keine erschöpfendere Auskunft geben, da ich wie gesagt viel zu wenig persönlichen Kontakt hatte.

Mit kollegialem Gruss

ergebenst

P.d. Eigenhändig geschrieben! Marburg, mp.

Innsbruck, am 16. Dezember 1937.

Für die Richtigkeit der Abschrift:

16. Dezember 1937. Hans. Reiner Thum.

z. Zl: 3 9 0 9 1-I-1 Wien, am 14.Dezember 1937.

Lehrkanzel für Psychiatrie und Neurologie,
Wiederbesetzung.

An

das Dekanat der medizinischen Fakultät der Universität

in

Innsbruck.

Mit Rücksicht darauf, dass das Wintersemester 1937/38 seinem Ende entgegengeht, wird das Dekanat angewiesen, den mit dem h.o.Erlass vom 16.November 1937, Zl:39091, abverlangten Terna-vorschlag wegen Wiederbesetzung der ausserordentlichen Lehrkanzel für Psychiatrie und Neurologie zuverlässig vor 1.Jänner 1938 vorzulegen.

Für den Bundesminister:

Loebenstein.

Für die Richtigkeit der Ausfertigung:

Decanat med. Facultät Innsbruck
Praes. 20./XII. 1937 Nr. 1071/14

Abschrift.

Innsbruck, am 16. Dezember 1937.

S o n d e r g u t a c h t e n

für Herrn Dozenten Dr. med. Hubert U r b a n .

Auf schriftlichen Wunsch des Herrn Bundesministers für Unterricht Dr. P e r n t e r , legt der Unterzeichnete als Dienststellenleiter der VF. an der medizinischen Fakultät in Innsbruck in der Frage der Besetzung des vakanten Lehrstuhles für Neurologie und Psychiatrie in Innsbruck folgendes Sondergutachten für Herrn Dozenten Dr. Urban vor.

Herr Dr. med. Hubert Urban ist 1904 in Linz a/D. geboren. Er habilitierte sich 7.VI.1937 mit einer Schrift, betitelt: Zur Klinik und Pathologie der Haemangioblastome. Er ist seit März 1936 Primarius an der neurologischen Abteilung des Wiener Versorgungshauses in Lainz.

Einige Monate Dienstzeit - Herr Dozent Urban suppliert seit Oktober d.J. die neuerbaute, neurologisch-psychiatrische Klinik in Innsbruck - lassen nur schwer ein Urteil zu, das für die Zukunft von 20 - 30 Jahren entscheidend sein soll und das die Leitung einer grossen, verantwortungsvollen Klinik betrifft. Herr Dozent Urban legt 31 Arbeiten, davon 10 mit einem Mitarbeiter veröffentlichte vor. Sie betreffen, 20 an der Zahl, die pathologische Anatomie des Gehirns, speziell der Hirntumoren und die craniocerebrale Topographie. 9 Arbeiten befassen sich mit neurochirurgischen Fragen. Herr Dozent Urban ist vor allem anderen Neurochirurg und hat als solcher bei Olivecrona in Stockholm, bei Cushing in Amerika, bei Förster in Breslau gelernt. Die zwei letzten Arbeiten behandeln psychiatrische Fragen, die eine die Kombination von peripheren Nervenerkrankungen mit psychischen Affektionen, die andere die Frage der Testierfähigkeit Geisteskranker.

Die von vier prominenten Neurologen , Olivecrona in Stockholm, Obberling in Strassburg, Marburg in Wien und Schüller in Wien, eingeholten Urteile über Herrn Dozenten Urban liegen in Abschrift bei.

Der Unterzeichnete hat Herrn Dozenten Urban in seiner Tätigkeit hier als ausserordentlich strebsamen, von der Vielfalt seiner Aufgabe vollkommen durch-

drungenen Mann kennen gelernt, der sich in seinen jungen Jahren bemüht, das Letzte aus sich herauszuholen. Er leitet die neugebaute Klinik mit grosser Umsicht und fester Hand, und hat die Organisation des Betriebes in der kurzen Zeit seines Wirkens mustergiltig eingerichtet. Er baut seine Vorlesungen auf festem anatomischen Wissen auf und weiss den Stoff klar einzuteilen.

Dienststelle der V. F.
Universität Innsbruck,
Medizinische Fakultät,
Bezirk Innsbruck-Stadt, Tirol.

Prof. Strohmayer.

Prof. Dr. Bauer

Meyer

Innsbruck, am 20.Dezember 1937.

Zl.1071/14-MD.

An das

Bundesministerium für Unterricht

in W I E N.

Hiermit erlaubt sich das Dekanat den in der Sitzung des Professorenkollegiums vom 16.Dezember d.J. nach Abänderungen angenommenen*) Bericht des Ausschusses für die Wiederbesetzung der psychiatrisch-neurologischen Klinik, sowie das von Professor Dr. Sieglbauer abgegebene Sondergutachten vorzulegen. Der Ausschuss bestand laut Kollegiumsbeschluss vom 22. November d.J. aus allen Kollegiumsmitgliedern, die sich bisher mit dieser Frage beschäftigt hatten, nämlich aus den Mitgliedern des ersten Ausschusses (Breitner, Lang, Meixner, Seefelder und Steyrer) und aus denen des zweiten Ausschusses (Amreich, Brücke, Krainz, Priesel und Sieglbauer).

Der Ausschuss hat sich in drei Sitzungen mit der Frage der Wiederbesetzung der psychiatrisch-neurologischen Lehrkanzel beschäftigt.

In den früheren Vorschlägen, in denen Professor Dr. Georg Stiefler genannt worden ist, wurde nicht erwähnt, dass Prof. Stiefler zufolge seiner Tätigkeit als Abteilungsvorsteher im Linzer städtischen Krankenhaus die Pension eines Gemeindearztes, das sind ungefähr S 400.- im Monat, und als ehemaliger Leiter des Nervenambulatoriums des Krankenkassenverbandes und gegenwärtiger Kassenfacharzt eine Pension von etwa S 240.- zu erwarten hat (die Witwe von beiden Pensionen die Hälfte). Es liesse sich wohl sicher zwischen dem Finanzministerium und den zuständigen Stellen des Landes und des Krankenkassenverbandes ein Uebereinkommen treffen, dem zufolge seinerzeit die Pensionsbezüge Prof. Stieflers, falls er zum Leiter der Innsbrucker Klinik ernannt werden sollte, nur zum kleinsten Teile vom Bunde auszuzahlen wären.

Von der Annahme ausgehend, dass es vorwiegend Bedenken finanzieller Natur waren, die dem Bundesministerium für Unterricht Professor Stiefler als für eine Ernennung zu alt erscheinen liessen, glaubt die Fakultät, Professor Stiefler auch in diesem neuen Vorschlage nennen zu dürfen.

---

*) 9 ja, 3 nein, 3 leer.

Als erfahrener, ausgezeichneter Arzt und akademischer Lehrer, als gediegener wissenschaftlicher Arbeiter und als untadeliger Charakter scheint uns - so wie auch massgebenden Wiener Kollegen, die mit den Innsbrucker Verhältnissen vertraut sind - Professor Stiefler zur Leitung der Klinik seines Lehrers Karl Mayer in erster Linie berufen zu sein. [1)]

Die Bedenken, die bisher gegen die Verwendung des Privatdozenten Dr. Helmuth Scharfetter im Bundesdienste bestanden, erscheinen der Fakultät durch das dem Bundesministerium vorgelegte Schreiben des Anwaltes des Disziplinarausschusses, Prof. Dr. Rittlers, sowie durch die drei ihm beigelegten behördlichen Aeusserungen beseitigt. Dr. Scharfetter käme - bei der geringen Zahl geeigneter Kandidaten - wegen seiner reichen praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete der Neurologie und der Psychiatrie für die Besetzung der Klinik gewiss in Frage. Mit Rücksicht auf die Zuschrift des Herrn Bundesministers für Unterricht vom 25.September d.J. (Zl.31959 - I/1 - 1937) sieht die Fakultät aber von seiner Nennung ab, während sie den schon in dem letzten Vorschlage genannten Privatdozenten der Wiener Universität Dr.Heinrich Kogerer neuerdings in die Liste der Kandidaten aufnimmt.

Schon in ihrem am 6.Juli d.J. erstatteten Vorschlage hat die Fakultät auch die beiden vor kurzem in Wien habilitierten Privatdozenten, Dr. Alfred Auersperg und Dr. Hubert Urban erwähnt. Die Fakultät hat neuerdings die Frage der Eignung dieser beiden Dozenten für die Leitung der Innsbrucker Klinik geprüft; es wurden Gutachten von Professor Wagner-Jauregg und von Professor Pötzl eingeholt, die in Abschrift diesem Bericht beiliegen. Die wissenschaftlichen Arbeiten der beiden lagen der Fakultät neuerdings vor.

Die Fakultät hat seinerzeit Dr.Auersperg, obwohl Professor Pötzl ihn schon damals als psychiatrisch gut ausgebildet bezeichnet hatte, nicht in ihren Vorschlag aufgenommen, weil er sich bis zu jener Zeit wissenschaftlich

---

1) Es muss hierzu bemerkt werden, dass der Ausschuss bei der Ausarbeitung dieser Vorschläge noch nichts davon wusste, dass das Bundesministerium für Unterricht auch den bereits im Bundesdienste stehenden Professor Dr. Hammerschmidt in Graz wegen seines Alters nicht als Kandidaten für die Besetzung der Lehrkanzel für Hygiene in Innsbruck gelten lässt.

nicht mit psychiatrischen Fragen beschäftigt hatte. Dozent Dr.Auersperg führt nunmehr eine psychiatrische Abteilung der Wiener Klinik und hält das psychiatrische Praktikum des Studentenunterrichtes in Wien allein ab; ausserdem liegt von ihm eine neue im Archiv für Psychiatrie erschienene psychiatrische Arbeit (Zur Symptomatologie der Delirien bei okzipitalen Herderkrankungen) vor. Diese Umstände, sowie die Gutachten der Professoren Wagner-Jauregg und Pötzl veranlassen die Fakultät, nunmehr auch Dr.Auersperg in die Liste der vorzuschlagenden Kandidaten aufzunehmen. Die 21 wissenschaftlichen Arbeiten Auerspergs umfassen weite Gebiete der Neurologie, und sie beschäftigen sich zum Teil mit grundsätzlichen Fragen der Physiologie und Pathologie des Zentralnervensystems (Bedeutung des Lokalisationsprinzips, psychophysische Fundierung der Grosshirnpathologie, Begriffswandel der Biologie). Die Fassung dieser Arbeiten ist vielfach vielleicht schwieriger, als dies bei ~~jenen~~ denen allerdings komplizierten Fragestellungen nötig und wünschenswert wäre. Jedenfalls zeigen sie aber, dass Auersperg ein Mann von einem geistigen Format ist, das weit über den Durchschnitt hinausragt. Wenn die Fakultät hier seinen Namen hinter den Kogerers stellt, so geschieht dies nur wegen der langjährigen ärztlichen Tätigkeit, die Kogerer vor Auersperg voraus hat.

Von Dozent Dr. Hubert Urban liegen 31 Arbeiten vor, die eine fleissige und vielseitige Betätigung des Autors auf dem Gebiete der Neurologie und im Besonderen der Neuro-Chirurgie erkennen lassen. Es entspricht dies auch den mannigfaltigen Arbeits- und Ausbildungsgelegenheiten, die Dozent Urban auch an ausländischen Instituten und an zwei neuro-chirurgischen Kliniken während längerer Studienurlaube gut ausgenützt hat. Sein Hauptinteresse liegt auf dem Gebiete der Neuro-Chirurgie, obwohl er, entsprechend der kurzen Zeit seiner selbständigen Wirkensmöglichkeit, auch auf diesem Gebiete noch nicht über eine reiche eigene Erfahrung berichtet hat.

Dozent Dr. Urban hat während eineinhalb Jahren als klinischer Assistent die neurologische Frauenabteilung der Wiener Universitätsklinik geleitet, dann eineinhalb Jahre als Primarius die neurologische Abteilung des Versor-

gungsheimes der Stadt Wien. Während des laufenden Wintersemesters ist er laut Erlass des Bundesministeriums für Unterricht Zl.31959 - I/1 vom 25.September 1937 mit der provisorischen Leitung der psychiatrisch-neurologischen Klinik in Innsbruck betraut.

Seine Organisationsfähigkeit und Energie wird vielfach hervorgehoben.

Es ist erfreulich, dass sich auch ein österreichischer junger Neurologe in dem so aussichtsreichen Fache der Neuro-Chirurgie ausgebildet hat. Das Krankengut, das einem Neuro-Chirurgen in einer kleinen Stadt zur Verfügung steht, ist aber bei der Seltenheit operativ zu behandelnder Erkrankungen des Nervensystems sehr klein, und ein Neuro-Chirurg findet eine fruchtbringende Wirkungsstätte nur dort, wo eine sehr grosse Zahl von Kranken zusammenströmt, wie dies in Oesterreich wohl nur in Wien der Fall ist.

Was die psychiatrische Ausbildung des Dozenten Urban betrifft, so ist sie nach dem Gutachten Professor Pötzls "höchstens ganz gering", nach dem Gutachten Professor Wagner-Jaureggs fehlt es ihm vollkommen an psychiatrischer Erfahrung; dies wurde auch seinerzeit in dem Berichte der medizinischen Fakultät vom 6.Juli d.J. hervorgehoben. Nun fällt aber dem Leiter der psychiatrisch-neurologischen Klinik neben den alltäglichen diagnostisch-therapeutischen Entscheidungen noch die verantwortungsvolle Aufgabe der psychiatrischen Begutachtertätigkeit in Zivil- und Strafverfahren zu, ein Gebiet, auf dem ein diagnostisch unsicherer Psychiater schweres Unheil anrichten kann, ganz abgesehen davon, dass sich die Unzulänglichkeit jedes medizinischen Lehrers durch alle Jahre seiner Lehrtätigkeit hindurch in die Zahl seiner Schüler multipliziert. Gerade an einer kleinen Universität, an der jedes medizinische Fach meist nur einen einzigen Vertreter hat, erscheinen als Klinik-Leiter nur Aerzte mit vielseitiger Erfahrung geeignet, Aerzte, die allen Teilgebieten ihres Faches annähernd das gleiche Interesse entgegen bringen.

Ganz allgemein erscheint daher ein ausgesprochen neurochirurgisch eingestellter, psychiatrisch aber nicht vorgebildeter Neurologe zur Leitung der psychiatrisch-neurologischen Klinik gerade einer kleineren Universitätsstadt

nicht geeignet. Dies sind ja auch die Gedankengänge, welche die Professoren Wagner-Jauregg und Pötzl bei ihren Gutachten geleitet haben; Professor Wagner-Jauregg schreibt: „Ich würde ihn ganz ablehnen", Professor Pötzl: "Für die Leitung einer psychiatrischen Klinik ist seine Vorbildung entschieden weitaus zu gering".

Aus den hier angeführten Gründen ist es der Fakultät, bei voller Anerkennung der Leistungen Dozent Dr. Urbans nicht möglich, seinen Namen mit auf die Liste zu setzen. Sie könnte die Verantwortung hierfür nicht tragen.

Die Vorschläge der Fakultät lauten daher: Primo loco S T I E F L E R, secundo loco K O G E R E R und tertio loco A U E R S P E R G.

Das nebst vier Gutachten der Professoren Marburg (Wien), Oberling (Paris), Olivecrona (Stockholm) und Schüller (Wien) beiliegende Sondergutachten hat Professor Dr. Sieglbauer in der Kollegiumssitzung vom 16. d.M. vorgelesen und dem Dekan geschäftsordnungsgemäss übergeben.

7 Beilagen:

Sondergutachten Professor Sieglbauers.
Gutachten Professor Wagner-Jaureggs.
" Professor Pötzls.
" Professor Marburgs.
" Professor Oberlings.
" Professor Olivecronas.
" Professor Schüllers.

A b s c h r i f t !

Zl.1449/1- M.D.
Betrifft Wiederbesetzung
der Lehrkanzel für Psy-
chiatrie u.Neurologie an
der Universität Innsbruck.

Innsbruck,am 18.III.1938.

An das

Ministerium für Unterricht

in W i e n.

Unter Bezugnahme auf die Meldung des Rektors der Universität vom 14.d.M.,dass mit der Leitung der psychiatrisch-neurologischen Klinik kommissarisch - nach Enthebung des bisherigen Vorstandes - Privatdozent Dr.H.S c h a r f e t t e r betraut wurde,bittet das Professorenkollegium der medizinischen Fakultät mit einstimmigen Beschluss vom 18.3.1938 das Unterrichtsministerium,auf den am 10.Juli 1937 (Zl.1071/9 M.D.) erstatteten Besetzungsvorschlag,Abschrift liegt bei,zurückzugreifen.

Privatdozent Dr. S c h a r f e t t e r wurde aus politischen Gründen sowohl die Betrauung mit der Supplierung der Lehrkanzel (nach Prof.C. M a y e r) als auch die Weiterbestellung als Assistent verweigert und unter Bezugnahme darauf (Erlass d.B.M.f.U.Zl.31959-I/1 v.25.Sept. 1937) seine Ernennung zum Vorstand der Lehrkanzel abgelehnt.

Da mit Rücksicht auf die nunmehr vierjährige Vakanz der Lehrkanzel eine entgültige Besetzung im Interesse des Unterrichtes und der ärztlichen Betreuung der Kranken dringlichst notwendig erscheint,bittet das Professoren-Kollegium der medizinischen Fakultät,diese Eingabe als durch die unaufschiebbare Notwendigkeit der Klärung der Lage verursacht anzusehen.

Das Professoren - Köllegium erlaubt sich zu betonen, dass mit der Ernennung des Privatdozenten Dr. S c h a r f e t t e r zum Vorstand der Klinik eine allseits befriedigende und glückliche Lösung gefunden wäre.

Prof. L a n g

Dekan der

med. Fakultät.

Innsbruck, am 26.Juli 1938.

An das

Dekanat der medizinischen Fakultät

I n n s b r u c k.

Ausschussbericht über den Vorschlag

zur Besetzung der Lehrkanzel für Psychiatrie und Neurologie.

Bei der Ausführung des Auftrages, einen neuen Vorschlag für die Besetzung der neurologisch-psychiatrischen Lehrkanzel auszuarbeiten, kann der Ausschuss trotz der veränderten Verhältnisse zunächst mit gutem Gewissen auf die bisherigen Vorschläge zurückkommen, da sich keiner der früheren Ausschüsse, denen der Reihe nach die meisten Mitglieder der Fakultät angehört haben, trotz des schärfsten Druckes des damaligen Bundesministeriums für Unterricht dazu bestimmen liess, gegen seine Ueberzeugung den von diesem gewünschten Kandidaten in die Liste aufzunehmen. Von den seinerzeit vorgeschlagenen Anwärtern scheidet der überaus verdiente und von allen Seiten auf das Beste beurteilte a.o. Professor Dr.Georg S t i e f l e r diesesmal wegen seines hohen Alters aus.

Betreffs des namentlich in den späteren Vorschlägen im Vordergrund gestandenen,1927 habilitierten Privatdozenten Dr. Helmuth S c h a r f e t t e r wurde in der letzten,durch die jahrelange Vakanz dieser Lehrkanzel besonders dringlichen Eingabe vom 18.III.1938 mit der einhelligen Zustimmung des Professorenkollegiums die Ansicht ausgesprochen,dass " mit seiner Ernennung zum Klinikvorstand eine allseits befriedigende und glückliche Lösung gefunden wäre ". Was damals als Ansicht geäussert wurde,hat inzwischen durch die viermonatliche Tätigkeit des Genannten als kommissarischer Leiter der Klinik seine vollle Bestätigung gefunden.

Dr. S c h a r f e t t e r leitet die Klinik in ruhiger, sachlicher und bestimmter Weise und hat sich seiner Aufgabe in jeder Hinsicht als gewachsen erwiesen. Er ist ein beliebter und geschätzter Lehrer, der den Studierenden den Lehrstoff in leicht fasslicher und anregender Form vorzutragen versteht. Seine vortrefflichen ärztlichen Eigenschaften sind schon in den früheren Gutachten in gebührender Weise hervorgehoben worden. Er erfreut sich infolgedessen in den weitesten Kreisen der Bevölkerung des grössten Ansehens und Vertrauens. Seine wissenschaftlichen Arbeiten sind von seinen Fachkollegen namentlich auch im Altreich wegen ihrer Gründlichkeit und Gediegenheit auf das Beste beurtteilt. Auf die schon in früheren Gutachten hervorgehobene hohe Wertschätzung, die er als Gutachter in Richterkreisen geniesst, sei nochmals kurz hingewiesen. War auch schon vorher bekannt, dass ihm das gleiche Vertrauen von der Aerzten aus Stadt und Land entgegengebracht wird, so ist diese Tatsache gerade in der letzten Zeit ohne irgendwelches Zutun in besonders starker Weise zum Ausdruck gekommen.

Aus alldem ergibt sich, dass dem Ausschuss Herr Dr. S c h a r f e t t e r als der nächstliegende Anwärter für den Lehrstuhl erscheint.

In den letzten Vorschlägen ist ein jüngerer Angehöriger der Innsbrucker Schule Herr Privatdozent Dr. Otto R e i s c h nicht genannt worden. Dr.R e i s c h ist bekanntlich von der verflossenen Regierung aus politischen Gründen durch die Ablehnung seiner Weiterbestellung als Assistent,und der Supplierung der Lehrkanzel zunächst in der gleichen Weise gemassregelt worden wie Dr. Scharfetter. Dazu kam die Verweigerung der vom Professorenkollegium am 11.Jänner 1935 beantragten Habilitierung als Privatdozent, was Herrn Dr.Reisch veranlasste, Innsbruck zu verlassen und eine Stellung im Altreich zu suchen und anzunehmen. Herr Dr.Reisch ist aber dem Ausschuss aus der Zeit seiner hiesigen Tätigkeit als tüchtiger Assistent in bester Erinnerung geblieben. Seine ausge-

zeichneten Eigenschaften als Arzt und Wissenschaftler sind schon in seiner Eingabe zur Habilitierung hervorgehoben worden. Die verschiedenen in den wissenschaftlichen Aerztegesellschaften gehaltenen Vorträge liessen keinen Zweifel daran aufkommen,dass er eine vortreffliche Lehrbefähigung besitzt,zu deren Ausnützung er leider nicht gekommen ist. Seine wissenschaftlichen Arbeiten werden von den um eine gutachtliche Aeusserung gebetenen Fachkollegen fast ausnahmslos sehr gut beurteilt. Fast einstimmig kommt die Ueberzeugung zum Ausdruck,dass R e i s c h als geeigneter Anwärter für einen Lehrstuhl der Neurologie und Psychiartie zu gelten hat. Der Ausschuss trägt keine Bedenken, sich dieser Auffassung anzuschliessen, wobei für ihn der Umstand besonders ins Gewicht fällt, dass auch durch Dr.R e i s c h eine gesicherte Fortsetzung der Tradition der bewährten Innsbrucker Schule gewährleistet wäre.

Ueber die übrigen in den bisherigen Vorschlägen genannten Herren, den a.o.Professor Dr.Karl P o e n i t z - Halle und den Privatdozenten Dr. K o g e r e r - Wien ist nichts Neues zu sagen. Prof.Dr.Poenitz ist zuletzt wegen der Aussichtslosigkeit einer Berufung eines Reichsdeutschen weggelassen worden. Nachdem dieses Hindernis nunmehr in Fortfall gekommen ist und sich kein Anlass zu einer Aenderung seiner Beurteilung ergeben hat, erachtet es der Ausschuss als eine Ehrenpflicht,ihn wieder in den Vorschlag aufzunehmen. Die erneute günstige Beurteilung durch den Dozentenführer und Vorstand der psychiatrisch-neurologischen Klinik der Universität Köln, Herrn Prof. Dr. de C r i n i s bietet zugleich eine Gewähr dafür, dass auch in politischer Hinsicht keine Bedenken gegen ihn bestehen.

Herr Privatdozent Dr.Heinrich K o g e r e r ist,wie das einschlägige Aktenstudium ergibt, seinerzeit erst nach Ueberwindung verschiedener Bedenken hinsichtlich seiner fachlichen Eignung in einen Vorschlag aufgenommen worden. Da dem Ausschuss nicht bekannt geworden ist,dass in dieser Hinsicht in der Zwischenzeit eine grundlegende Aenderung erfolgt ist, soll er nach

wie vor an 3.Stelle genannt werden. Der Ausschuss setzt dabei voraus, dass die ihm zugegangene Mitteilung über eine einwandfreie päditische Haltung des Vorgeschlagenen auf Richtigkeit beruht.

Dem Ausschuss sind ferner noch verschiedene jüngere, ausserordentliche Professoren aus dem Altreich z.B.Professor Dr.Friedrich M a u z -Marburg,Professor Dr.Willi E n k e,Marburg, Professor Dr.Fritz F l ü g e l -Leipzig u.a. empfohlen worden. Infolge der kurzen Befristung der Einreichung des Vorschlages ist es ihm aber leider unmöglich gewesen, auf die Leistungen dieser Herren mit der Gründlichkeit einzugehen, die erforderlich wäre, um sich ein eigenes Urteil bilden zu können. Dazu kommt, dass er aus verschiedenen gutachtlichen Aeusserungen den bestimmten Eindruck gewonnen hat, dass keiner von ihnen den beiden Angehörigen der Innsbrucker Schule gleichwertig, geschweige denn überlegen ist. Der gleiche Gedanke ist von zwei angesehenen Fachkollegen des Altreiches ganz offen ausgesprochen worden.

Der Ausschuss konnte sich aus den angeführten Gründen auch nicht für den einen oder anderen der genannten Herren entscheiden und schlägt die oben besprochenen Herren in folgander Reihung vor :

I loco : Privatdozent Dr.Helmuth S c h a r f e t t e r,

II loco : a.o.Professor Dr.Karl P o e n i t z,

Privatdozent Dr.Otto R e i s c h,

III loco : Privatdozent Dr.Heinrich K o g e r e r .

R. Seefelder
Mang
v Brettner
Kupferschmid

Prof. Dr. Wilhelm Tönnis
Direktor der Neurochirurg. Universitätsklinik
und Leiter der Abteilung für Tumorforschung
und experimentelle Pathologie des Gehirns am
Kaiser Wilhelm-Institut für Hirnforschung.
Berlin-Buch

BERLIN NW 87, den 22.9.38
Lessingstraße 46
Fernruf 390995

An den

Dekan der Medizinischen Fakultät

Herrn Prof. Dr. Lange

I n n s b r u c k

Betr. Gutachten über Prof. P. Vogel, Leiter der Neurologischen Univ. Klinik am Hansaplatz, Berlin.

Seit meiner Berufung nach Berlin (1.4. 1937) arbeite ich mit Herrn Prof. Vogel zusammen. Ich habe ihn kennengelernt als einen vorzüglichen, in jeder Situation sicheren Leiter seiner Klinik. Sein Verhältnis zu seinen Assistenten, Schwestern und Kollegen ist in jeder Beziehung vorbildlich. Kollegen und Studenten bewundern sein ungewöhnliches Lehrtalent, wobei ihn neben einem ausserordentlichen psychologischen Einfühlungsvermögen eine seltene Redebegabung unterstützt. In wissenschaftlicher Beziehung halte ich ihn für einen der Begabtesten unserer jungen Neurologen und Psychiater. Seine Arbeiten befassen sich vorwiegend mit den psycho-physiologischen Problemen des Schwindels, mit psychiatrisch - neurologischen Grenzproblemen der Neurosen, ferner der Klinik der Polyneuritis nach Seruminjektionen und Hirntumoren.
Alle Arbeiten zeichnen sich durch eine besonders klare Herausarbeitung der Problemstellung und durch einen besonders gepflegten Stil aus. Das ganze, von ihm vorliegend

Schrifttum zeugt davon, mit welcher Schärfe Professor V. die Probleme seines Fachgebietes sieht und mit welchem Gedankenreichtum er zu ihnen Stellung nimmt.

Hinsichtlich seiner psychiatrischen Ausbildung möchte ich bemerken, dass seine Fachausbildung bei Prof. Kleist-Ffm. und Prof. Schröder-Lpzg. innerhalb der ersten drei Jahre rein psychiatrisch war. Erst später, bei Prof. v. Weizsäcker in Heidelberg wandte er sich der organischen Neurologie zu. Er hat aber auch in Heidelberg wesentlich über die Grenzprobleme der Psychiatrie und Neurologie (Neurosen usw.) gearbeitet. Wenn auch die Zusammenarbeit mit der Neurochirurgischen Klinik die organische Neurologie in der letzten Zeit in den Vordergrund rückte, so habe ich doch auch persönlich mich immerwieder in der konsiliarischen Tätigkeit von den tiefgründigen Kenntnissen von Professor Vogel auf psychiatrischem Gebiet überzeugen können.

Ich kann mein Urteil über Professor P. Vogel dahin zusammenfassen, dass ich ihn unter den jungen Neurologen und Psychiater Deutschlands für den bei weitem Geeignetsten, für die Übernahme eines Ordinariats für Psychiatrie und Neurologie, halte.

Heil Hitler!

M. Tönnis

Universitäts-Nervenklinik
Direktor: Prof. Dr. Hoffmann

Sämtliche Zuschriften und Sendungen werden an die Klinik, nicht an den Herrn Direktor erbeten

Fernsprech-Anschluse Nr. 2441 und 2442

Tübingen, 6. 10. 1938.
Osianderstr. 22

An
Seine Magnifizenz,
den Herrn Rektor
der Universität I n s b r u c k

H/Sch

Eure Magnifizenz!

In Erinnerung unseres Gespräches, das wir seinerzeit in Berneck über die Besetzung des dortigen Lehrstuhls für Psychiatrie und Neurologie geführt haben, habe ich mich vor kurzem auf unserer Tagung eingehend nach Prof. Paul V o g e l erkundigt. Wie ich Ihnen schon sagte, war mir sein Name nicht geläufig. Ich habe mir jetzt seine Arbeiten schicken lassen und festgestellt, dass er zwar nicht sehr viele, aber gute wissenschaftliche Arbeiten aufweisen kann. Er ist vorwiegend Neurologe, weniger Psychiater. Die Kollegen, die ihn näher kennen, loben ihn sehr und heben vor allen Dingen seine didaktischen Fähigkeiten, seinen ausgezeichneten Vortrag hervor. Bei dem Mangel an Nachwuchs, unter dem unser Fach leidet, muss man ohne Zweifel auch solche Kandidaten berücksichtigen, die sich nicht durch hervorragende Leistungen ausgezeichnet haben, die aber immerhin beweisen konnten, dass sie geeignet sind, ein Ordinariat zu vertreten. Zu denen gehört Prof. Vogel zweifellos. Ich sah mich verpflichtet, mein damaliges farbloses Urteil durch Erkundigungen zu ergänzen.

Heil Hitler!
Ihr sehr ergebener
Hoffmann

12. Okt. 1938

M. M.

Der Minister für innere und kulturelle Angelegenheiten,
Abt. IV: Erziehung, Kultus und Volksbildung

Zl. IV-2-314094-d
Betreff: Medizin. Fakultät, Privatdozent Dr. Helmut SCHARFETTER, Suppli-erung f.d. Sommersemester 1939.

Abschrift.

Wien, am 6. April 1939.
1. Minoritenplatz 5

ad Zl. 1612/1-MD vom 25.II.1939.

An das

Rektorat der Universität

in I n n s b r u c k.

Auf den vom Dekanate der medizinischen Fakultät unter der obbezogenen Zahl gestellten Antrag wird der Privatdozent Dr. Helmut SCHARFETTER mit der Abhaltung der Hauptvorlesung und der Abnahme der Prüfungen aus dem Fach für Psychiatrie und Neurologie - vorbehaltlich eines jederzeit zulässigen Widerrufes - bis zur allfälligen Besetzung der Lehrkanzel, längstens jedoch für die Dauer des Sommersemesters 1939 betraut.

Für die hiemit verbundene lehramtliche Mühewaltung wird dem Genannten die normalmässige Supplierungsremuneration (5 Vorlesungs-stunden) mit der Massgabe bewilligt, dass die für diese Vorlesung ein-gehenden Kollegiengelder an die Staatskasse abzuführen sind.

Für den Minister:
P l a t t n e r.

2/25
XIV - 796
1939

Zl.IV-2-314094-d Wien, am 6. April 1939.

Der

Landeshauptmannschaft

in I n n s b r u c k

zur Kenntnis und Flüssigmachung der bewilligten Supplierungsremunerati-n zu Lasten des Personalaufwandes der Universität in Innsbruck.

Für den Minister:
Plattner.

IIa

Für die Richtigkeit der Ausfertigung:

Der Landeshauptmann von Tirol II a
Eingel. 17 APR. 1939
G. Zl. 2 Blg.
D. Zl. 25 Gem.

26. April 1939

Vor Hinterlegung

Abteilung IX a zur Vorschreibung.

Hz. Bewilligung am 28/4 1939.

Videatauftrag an die Abteilung IX a

Zufolge obigen Erlasses ist dem Privatdozenten Dr.Helmut Scharfetter für die Zeit vom 1.4.bis 30.9.1939 die Remuneration monatl.115 RM für die Abhaltung der 5 stündigen Vorlesungen über Psychiatrie und Neurologie in vorhinein fälligen Monatsraten im Wege der Postsparkasse flüssig zu machen. Kap.12 Tit.2 § 1 Rubrik:Nichtsystemisierte Vertragsbedienstete.

Sodann einlegen.

Innsbruck,am 25.April 1939.

L e b e n s l a u f .

Dr. med. Otto R e i s c h , geboren am 23.Oktober 1891 in Linz - Oberösterreich, zuständig nach Innsbruck, gottgläubig, ledig, besuchte in Linz a.d.D. das Gymnasium, an dem er 1910 die Reifeprüfung ablegte. In den folgenden Jahren widmete er sich zunächst Musikstudien, in den Jahren 1913/14 war er als Lehrer am Konservatorium in Linz tätig. Im August 1914 freiwillig zur Kriegsdienstleistung eingerückt, war er 44 Monate im Verbande verschiedener Feldspitäler in Verwendung. 1918 bis 1924 studierte er an der Universität Innsbruck und München Medizin; während des Studiums war er(1918) Demonstrator am Anatomischen Institut und (1923/24) Assistent am Physiologischen Institut der Universität Innsbruck. Nachdem ihm für 1924/25 ein Rockefeller-Stipendium zuerkannt worden war, arbeitete er (nach der am 29.Juli 1924 erfolgten Promotion) an der Psychiatrisch-Neurologischen Klinik in Innsbruck, wo er dann vom 1.Februar 1926 durch 10 Jahre als klinischer Assistent tätig war. Auf Grund seiner wissenschaftlichen Arbeiten wurde er 1933 zur Habilitation als Dozent für Psychiatrie und Neurologie eingegeben; das Habilitationsverfahren wurde an der Innsbrucker Universität auch abgeschlossen, die vom Professoren-Kollegium erteilte venia legendi wurde jedoch vom Unterrichtsministerium wegen nationalsozialistischer Gesinnung und Betätigung entzogen; mit 1.Februar 1936 verlor er dann - wiederum aus rein politischen Gründen - seine Stellung als klinischer Assistent.

Nach dem Verlust aller Existenzmöglichkeiten wandte er sich Ende November 1936 nach Berlin, wo er vom Flüchtlingshilfswerk der NSDAP als politischer Flüchtling anerkannt wurde. Vom 1. Jänner 1937 bis Mitte März 1938 war er an der Neurologisch-Psychiatrischen Abteilung des Robert-Koch-Krankenhauses der Stadt Berlin als Oberarzt tätig.

Dr. Otto Reisch ist seit April 1933 Mitglied der NSDAP, betätigte sich seit Dezember 1933 im Nachrichtendienst, gehörte 1934/35 als Geschäftsführer der Tiroler Gauleitung an, war dann 1935/36 Adjutant eines Mitgliedes der Österreichischen Landesleitung und wurde am 1.Juni 1936 zur SS übernommen.

Seit dem 13.März 1938 ist Dr. Reisch in Wien, wo er vom Bürgermeister mit dem Neuaufbau des Gesundheitswesens der Gemeinde Wien betraut wurde, ausserdem vom Reichsstatthalter als Referent für die Durchführung der Berufsbeamtenverordnung im Bereich sämtlicher Schulen, insbesonders der Universitäten, sowie sämtlicher leitender Arztstellen der Ostmark bestellt wurde. Die Bestätigung der venia legendi wurde ihm nach dem Umbruch vom Ministerium für Unterricht erteilt.

Wien, am 2. August 1938.

Herrn
Professor Dr. R. S e e f e l d e r,
Vorstand der Augenklinik
I n n s b r u c k.

Sehr geehrter Herr Professor !

In der Beilage übersende ich meinen Lebenslauf, dem ich noch einige Ergänzungen anfügen möchte. Nachdem ich die letzten Jahre in Innsbruck durch die politische Situation fast an jeder beruflichen Tätigkeit verhindert gewesen war, fand ich in Berlin um so mehr Arbeitsmöglichkeiten. Abgesehen von meinem Tätigkeitsfeld an der etwa 100 Betten umfassenden Nerven-Abteilung des Robert-Koch-Krankenhauses, die ich infolge Erkrankung meines Chefs zumeist allein führte, stand ich in enger beruflicher Fühlung mit der Neurochirurgischen Klinik (Prof. Tönnis) und der Hirnforschungsanstalt in Buch (Prof. Spatz).

Während meines Berliner Aufenthaltes habe ich folgende wissenschaftliche Vorträge gehalten:

1.) "Der Boxkampf und seine Einwirkung auf das Nervensystem (Berliner Psychiatrisch-neurologische Gesellschaft, Frühjahr 1937)

2.) "Zur Frage der Insulin-"Schock"-Therapie" (Berliner Psychiatrisch-neurologische Gesellschaft, Sommer 1937).

3.) "Über die diagnostische Bedeutung der durch intravenöse Cardiazol-Injektionen auslösbaren epileptiformen Erscheinungen"(Berlin-Buch, Sommer 1937).

4.) "Über Myoklonus-Epilepsie "(München, Herbst 1937)

5.) "Das klinische Bild der Pick'schen Atrophie" (Berlin-Buch, Herbst 1937)

6.) "Über symptomatische Epilepsie"(Berlin,Sommer 1938.)

Die Themen dieser Vorträge werde ich zum Teil später noch publizistisch bearbeiten, ebenso die Ergebnisse einer sehr ausgedehnten Versuchsreihe über ein neues Mittel für die Reizkörpertherapie. Zur Fertigstellung der Manuskripte brauche ich aber allerdings mehr Zeit und Ruhe als ich bei meiner jetzigen Tätigkeit habe, die mich noch für ein paar Monate voll und ganz in Anspruch nehmen wird.

Mit den ergebensten Empfehlungen

H e i l H i t l e r !

Dozent Dr. Otto R e i s c h,
W i e n, VII.,
Neustiftgasse 3/II.Stg.I.St.Tür 17.